



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

01.09.1932 (Nr. 193)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 48, Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 258 78.
Die BZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.90 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 30 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Blesse die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote
RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland fordert Gleichberechtigung, mit oder gegen Genf

Schleicher kündigt an

Bologna, 31. August. Der „Nero del Carlino“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Unterbrechung seines Berliner Vertreters mit dem Reichsminister v. Schleicher über Deutschlands Wünsche in der Abrüstungsfrage und seine Haltung angesichts des geplanten Wiederaufnahmestritts der Genfer Abrüstungskonferenz Anfang nächsten Jahres.

General v. Schleicher führte nach einer erneuten Begründung des deutschen Bündnisses nach einer entschiedenen und schnellen allgemeinen Abrüstung u. a. aus: Die hochgerüsteten Staaten wollen ihre Rüstungen aufrecht erhalten, zum Teil sogar noch verstärken, Deutschland soll im wehrlosen Zustand von Verfall erhalten bleiben. Was hätte Deutschland in einem Bündnis zu suchen, der es unter entwürdigendes Sonderrecht stellt? Die

Forderung nach Gleichberechtigung entspringe aber nicht nur dem Geboten nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit, sie sei auch eine der dringenden Fragen praktischer Friedenspolitik. Ein großes Volk, dessen Selbstbestimmungsrecht auf der Grundlage der Kriegsschuldfrage in den wichtigsten staatlichen Funktionen in unerträglicher Weise beschränkt würde, könne nicht zur Ruhe kommen. Ein Staat, der seinen Bürgern nicht die Sicherheit gegen äußere Bedrohung gewährleisten könne, sei in seinem Leben wegen der Lüge über geheime Rüstungen! — in den internationalen Beziehungen einen Faktor der Unsicherheit.

Auf die Frage, was der Reichswehrminister praktisch unter der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage verstehe, antwortete der Minister: „Deutschland beansprucht in Bezug auf die Wehrverfassung, die Organisation und Einteilung seiner Streitkräfte, die Ausstattung mit Waffen, Munition, Ausbildung usw. zum Bundesplatzgequoz zu grundlegend die gleichen Rechte, die die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.“

Wenn die anderen Mächte das heutige deutsche Wehrsystem nicht nachahmen wollten, wie es im Sinne ihrer Abrüstungsverprechungen läge, so müssten sie Deutschland den

Umbau seiner Wehrmacht nach den Methoden zubilligen, die sie selbst als unerlässlich für die nationale Sicherheit bezeichnen.

Das deutsche Heer habe keine Panzermasse, keine Kampfwagen, schwere Artillerie, Flugabwehrgeschütze, die Marine keine U-Boote, Flugzeugträger, großen Kreuzer usw. Diese Waffen seien in Genf als Verteidigungsmittel erklärt worden. Ohne sie könne also auch Deutschland seine nationale Sicherheit nicht erlangen.

Welch unhaltbarer Widerspruch auch in den Forderungen der Landesbefestigung und der Waffenherstellung! Alle diese

Beschränkungen müssten entweder allgemeine Anwendung finden, oder sie müssten für Deutschland weggelassen.

Der Umfang eines Umbaus der Reichswehr hängt von dem Grade des Abrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten ab.

Auf die Frage, welche Folgen der deutsche Regierung aus einer Ablehnung ihrer Gleichberechtigungsforderung zuziehen werde, erklärte der Minister:

„Die deutsche Regierung wird sich dann nicht mehr an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen. Was diese Nichtbeteiligung für die Größe des Wehrwesens bedeutet, liegt auf der Hand. Die deutsche Regierung wird darüber hinaus durch den Bruch der Vertragspartner gewonnen sein, die nationale Sicherheit auf nationalem Wege herzustellen, wenn es auf dem internationalen nicht möglich war.“

Ist das die Objektivität?

Für Mord an SA.-Mann: 5 Jahre Zuchthaus

Berlin, 31. August. Das erste Berliner Sondergericht verurteilte am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung den Reichswehrangehörigen Paul Clemens wegen Mordes wegen versuchten Selbstmordes, schweren Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Mord angeklagte Ehefrau Caro erhielt drei Jahre Gefängnis. — Dem Verurteilten lagen die Überfälle zu Grunde, die sich am 17. Juli in der alten Fabrikstrasse ereigneten, wobei der Nationalsozialist Schwärz erschossen worden war.

Vor dem zweiten Sondergericht kam der kommunistische Feuerwehrrat auf ein nationalsozialistisches Parteimitglied in der Nacht zum 19. Juli zur Verhandlung. Der kommunistische Arbeiter Born erhielt wegen schweren Landfriedensbruchs und verbotener Waffenführung dreieinhalb Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten Klemm und Gieseler wurden wegen schweren Landfriedensbruchs zu je zwei Jahren Gefängnis, die weiteren Mitangeklagten Ritz und Schabowatz wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Zuchthaus für rote Banditen

Altona, 31. August. Das Altonaer Sondergericht verhandelte am Mittwoch wegen des

Kabinettsitzung über Neudeck

Berlin, 31. August. Das Reichskabinett trat am Mittwoch nach der Rückkehr des Reichstanzlers, des Reichsministers und des Reichswehrministers aus Neudeck zusammen, um zunächst einen Bericht über die Besprechungen mit dem Reichspräsidenten entgegenzunehmen. Darauf wurden Einzelheiten der bevorstehenden Notverordnung über das angeforderte Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgesehen. Die abschließende Beratung im Reichskabinett soll Sonnabend erfolgen, worauf der Text der Notverordnung dem Reichspräsidenten zur Unterschrift nach Neudeck gefandt wird. Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung soll voraussichtlich am Dienstag erfolgen.

Schon wieder ein Gentleman-Abkommen?

Paris, 31. August. Die französischen Minister und Sir Herbert Samuel trafen am Mittwoch vormittag am Nord des Schleppers „Minotaure“ von St. Pierre aus in dem Hafen von St. Pierre auf der Insel Guernsey ein. Eine Ehrenkompanie der britischen Besatzung präsentierte unter den Klängen der Marseillaise das Gewehr. Gleich vom Hafen aus begaben sich die Minister mit ihrem Gefolge zum Hause Victor Hugo.

Die Pariser Abendpresse setzt das Kabinett an die politische Bedeutung der französisch-englischen Ministerbegegnung. Besonders Aufsehen erregt ein Artikel des „Daily Herald“, in dem von der Vorbereitung eines französisch-englischen Gentleman-Abkommens in Bezug auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz gesprochen wird.

kommunistischen Arbeiter Wilhelm Mecklenburg und zwölf Genossen wegen versuchten politischen Mordes. Gegenstand der Anklage bildete ein Verbrechen auf eine Wohnung in der Mühlenthorstraße im April des Jahres, der eine nationalsozialistische Arbeiterin begolten hatte. Es wurden verurteilt: der Angeklagte Mecklenburg zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die beiden Brüder Lambrecht zu vier Jahren Zuchthaus, Seidenkeller, Krüger und Niedelohr zu je einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, Jahr (Jugendlicher) zu zwei Jahren Gefängnis, Krause zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, und Hoffmann zu acht Monaten Gefängnis.

Ein Sondergerichts-Prozess in Deutchen

Deutchen, 31. August. Vor dem Sondergericht wurde gegen 17 Kommunisten, Männer und Frauen, verhandelt, denen die Anklage vorwarf, am 10. Juni ds. Js. in Mitalisch auf einer öffentlichen Zusammenkunft teilgenommen und Polizeibeamte tödlich angegriffen und verletzt zu haben. Die Angeklagten Pommler und Mintus wurden wegen schweren Auftrubs zu je zwei Jahren Zuchthaus und der Angeklagte Gießig wegen des gleichen Verbrechens zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Bis auf zwei angeklagte Frauen, die freigesprochen wurden, erhielten sämtliche andere Angeklagten Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten.

Ein Großtag

Von Alfred Rosenberg

Das Wort von „großen Tagen“ im deutschen Reichstag ist oft gebraucht, fast immer mißbraucht worden. Für den 30. August aber trifft die Bezeichnung zu wie selten, denn an diesem Tage wurde der Gesamtmarxismus aus einer seiner tiefsten Zielungen hinausgeworfen, und seit 1919 hat Deutschland zum erstenmal ein marxistisches Präsidium im Reichstag. Aus den Regierungen verdrängt, im Reichstag mäßig gelehrt, spielt die einst revolutionäre Sozialdemokratie heute die erbschaftswürdige Rolle eines verprügelten Mörsers. Der Kontrast zwischen der „Marschpräsidentin“ und dem neuen deutschen Präsidenten ist geradezu symbolisch. Schlagend war denn auch die kurze Ansprache H. Goerrings, als er versprach, die Ehre des deutschen Völkchens in Vergangenheit und Gegenwart auf seinem Posten zu schützen. Das war der gleiche harte Klang, der durch die bedeutenden Schlusssätze des neuen Präsidenten hindurchbrachte, daß der Reichspräsident sich sehr wohl überlegen müsse, „unverantwortlichen Gerüchten“ über einen angeblichen politischen Notstand Gehör zu schenken, und daß er doch wohl sicher denken werde an die von ihm beschworene Verfassung. Goerring betonte dadurch seine neuen Rechte und Pflichten, denn ihm obliegt es jetzt, darüber zu wachen, wie die Gesetze seitens des Papen-Kabinetts eingehalten werden, und von der Stelle des Reichstagspräsidenten kann unter gewissen Umständen, mit denen die Papen ergebenen Zeitungen drohen, ein Appell an die ganze Nation ergehen, falls illegalitäten festgestellt werden müßten. Die Bürgerblätter, welche oft mit dem Staatsrecht von oben herab, sollten sich die Möglichkeit reichlich überlegen und nicht fälschlich, wie die DZf., die Meinung verbreiten, uns schreide eine Auflösung des Reichstags. Die Gerüchthaben noch immer nicht begreifen, was sich in Deutschland abspielt. Wir aber wissen, daß man schon sehr bald gar nicht mehr wird verstehen können, wie sich die verstorbenen Reaktionen jemals in Träumen von unferer „Hermelung“ wiegen konnten.

Die NSDAP. hat erneut die politische Schlüsselstellung erobert und wird sie zu gebrauchen wissen. Uns blüht man nicht, uns schreckt man auch nicht, darüber werden sich die Herren der Reaktion noch einmal klar werden, ob sie wollen oder nicht. Durch unsere ganze Bewegung aber geht ein Zug von gesteigerter Hoffnung und neuen Kraftbewußtseins. Vom Vertrauen des Führers getragen, wird H. Goerring nachdrücklich und unbegrenzt die Rechte des schaffenden Volkes gegenüber der von der Nation durch eine riesige Luft getrennten „regierenden“ Reaktion zu vertreten wissen.

Die Befestigung des Postens des Reichstagspräsidenten durch einen Nationalsozialisten hat aber auch eine außenpolitische Bedeutung. Vor aller Welt wird in einwandfreier, legaler Weise kundgetan, daß nicht etwa nur irgendeine internationale die Papen-Regierung ablehnt, sondern das gesamte nationale Deutschland. Und wenn Herr v. Papen in seiner Rumpfsitzung zu erklären wagte, hinter Hitler stände „nur eine Minderheit“, so stellen wir fest, daß hinter Herrn v. Papen überhaupt nichts mehr vom Volk steht als etliche Gruppen posthumeriger Deutschnationaler. Das bedeutet aber — die Regierung mag tun, was sie will —, daß Verhandlungsbereitschaft vollkommen vorhanden ist, daß kein Diktator als Kanzler steht, allein schon genügt Deutschland mutigen, da Neudeck eben nicht Deutschland darstellt, und selbst die gesamte Wählerkraft des Reichspräsidenten von Hindenburg in der jetzigen Situation sich gegen sein Kabinett erklärt hat.

Brünings Wandlung?

Brünning über seine Gespräche mit Nationalsozialisten

Berlin, 1. September. Reichstanzler a. D. Dr. Brüning hat dem Volksführer Dr. Paul Meißner in München auf einen Brief, den Dr. Meißner vor einigen Tagen in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte, wie die „Bismarck“ berichtet, jetzt geantwortet. Dr. Brüning stellt in seiner Antwort u. a. fest, daß er seit Wochen von Persönlichkeiten, die nicht seiner Partei angehören, gebeten worden sei, eine Ansprache mit nationalsozialistischen Führern nicht abzulehnen. Er habe sich aber zu einer solchen Ansprache nicht entschließen können, solange Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung geschwebt hätten, um die Verhandlungen nicht zu stören. Nimmere aber er sich auf erneute Witten patriotisch denkender Männer zu einer Zuhilfenahme bereit erklärt. Diese Ansprache habe der Feststellung dienen sollen, ob überhaupt eine Möglichkeit zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung vorhanden sei. Das zu berücksichtigen, sei für ihn auch Gefühlsgegenstand gewesen. Heute wie früher fühle er sich allen den gegenüber, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, verpflichtet, alles daranzusetzen, die Autorität des Herrn Reichspräsidenten zu festigen und das Vertrauen des nicht verfassungsmäßigen Rates abzuwenden.

Damit steht für uns und für alle Volkst: Wer heute ohne oder gegen den Nationalsozialismus regiert, regiert gegen das deutsche Volk. Hier gibt es keine Vertuschungsversuche, hier helfen alle feindlichen Appelle nichts mehr. Hier gibt es für die Herren von Papen nur eines: Nichts!

Das ist das politische Ergebnis des 30. August 1932. Das ist es, was der neue Präsident des Reichstages dem Reichspräsidenten in aller Öffentlichkeit sagen wird, wie er es in seiner Schlußrede bereits unmissverständlich ausgesprochen hat. Die ganze Bewegung grüßt heute Pa. Goering auf einem der wichtigsten Posten und steht wie ein Mann hinter den Maßnahmen, die er zur Wahrung der Ehre des Volkes und zur Freiheit des Vaterlandes zu ergreifen für nötig finden wird, in dem Sinne, wie es der Politik unseres Führers entspricht. Die Bewegung steht fester als je, zu jedem Kampf bereit. Heil Hitler!

Einmütigkeit Im preussischen Zentrum

Berlin, 31. August. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Über das Ergebnis der mehrstündigen Beratung wird aus Zentrumskreisen mitgeteilt, daß man sich ausschließlich mit der gegenwärtigen politischen Situation beschäftigt habe. Die Fraktion stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die im Preußen durch den Reichskommissar geschaffenen Zustände verfassungswidrig seien. Die Fraktion sei daher einmütig der Auffassung, daß alles geschehen müsse, um möglichst bald verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen.

Goering winkt ab

Berlin, 31. August. Der deutschnationalen Fraktionsvorsitzende Dr. Oberhöfer hatte den Reichstagspräsidenten Pa. Goering erlucht, die schwarz-rot-goldene Fahne in der Wandelhalle des Reichstages entfernen zu lassen. Wie wir hören, hat Reichstagspräsident Goering darauf geantwortet, daß er zur Zeit keinen Anlaß habe, diesen Entschluß fassungen. Goering erinnerte die Deutschnationalen daran, daß auch der deutsch-nationale Reichstagspräsident Walraf vor einigen Jahren die Fahne nicht habe entfernen lassen.

Der neue sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Berlin, 31. August. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der der Fraktionsvorsitzende gewählt wurde. Zum Fraktionsvorsitzenden wurde wieder Abgeordneter Dr. Breitfeld gewählt. In weiteren Vorlesungen die Abgeordneten Wels, Loh und Dittmann.

Die Schriftführer des Reichstages Berlin, 31. August. Nach dem am Mittwoch festgestellten Ergebnis der Wahl der

Hindenburg dankt für Besuch in Neudeck

Berlin, 31. August. An zuständiger Stelle wird bestätigt, daß Reichspräsident von Hindenburg dem Reichstagspräsidenten Goering geantwortet hat, daß das Präsidium sich nicht nach Neudeck begeben könne, da er schon in der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren werde. Weiter bestätigt, daß Reichspräsident Goering vor dem Reichstag eine umfassende Programmrede zu halten, aber auch hierfür ist noch kein Zeitpunkt festgelegt. Nachdem die Reichsregierung hinsichtlich der beabsichtigten Wirtschaftsmassnahmen grundsätzliche Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten herbeigeführt hat, wird das Kabinett über die weitere politische Entwicklung mit dem Reichspräsidenten in Verbindung treten.

Durch diese Antwort des Reichspräsidenten hat Herr von Hindenburg die Entscheidung zur Hinausschiebung, die überhaupt nicht mehr allein in seiner Hand liegt, nachdem der Reichstag Pa. Goering die Ermächtigung erteilt hat, ihn nach eigenem Verlangen einzuberufen. Wir werden die Möglichkeit, die sich dadurch aus bietet, in unserem Kampfe gegen das Kabinett Papen richtig verwenden können.

Zusammentritt des Reichstagspräsidenten Berlin, 31. August. Auf Grund des Antivorttelegramms des Reichspräsidenten hat der Reichstagspräsident Goering das Reichstagspräsidium zu einer Besprechung einberufen, die in den ersten Nachmittagsstunden im Reichstag stattfand.

Die Besprechung dauerte nur kurze Zeit. Das Präsidium nahm Kenntnis von dem Antivorttelegramm des Reichspräsidenten, das folgenden Wortlaut hat:

Für die Mitteilung von der Wahl des Reichstagspräsidenten sage ich Ihnen besten Dank, ebenso für die mir kundgegebene Ansicht des neu gewählten Präsidiums, sich bereits jetzt und hier mir vorzustellen. Da ich im Laufe der nächsten Woche nach Neu-

Deutscher Vorstoß in Paris

Note an den Quai d'Orsay

Paris, 31. August. Die Pariser Abendpresse veröffentlicht eine Havasmeldung, nach der das französische Außenministerium während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Herriot eine Note der Reichsregierung über die Frage der Umbildung der Reichswehr erhalten habe. Dem Ministerpräsidenten sei am Dienstagabend von der Note Mitteilung gemacht worden. Herriot habe sich an Bord des Dampfers „Minotaure“ geweigert, irgendwelche Erklärungen abzugeben, ehe ihm der Inhalt der Note vorliege. Der Text werde noch am Mittwochabend in Cherbourg in seine Hände gelangen. Der Ministerpräsident habe die Ansicht, die deutsche Note am Donnerstag dem Kabinettsrat vorzulegen.

Die Havasmeldung wird am Quai d'Orsay in ihrem wesentlichen Inhalt bestätigt. Man betont ergänzend, daß es sich dabei um eine Wiederaufnahme gewisser dem Reichspräsidenten überkommener diplomatischer Verhandlungen handelt.

Eine Erklärung des Quai d'Orsay

Paris, 31. August. Der Quai d'Orsay hat am Mittwochabend eine halbamtliche Erklärung zur deutschen Note herausgegeben, in der die aus England kommende Havasmeldung bestätigt wird. In dieser Erklärung heißt es: „Nicht zum ersten Male hat sich das Deutsche Reich für die Reichswehrveränderungen interessiert. Im April d. J. hat Reichstanzler Brüning in diesem Sinne bei Lorden, MacDonald und Stimson einen Schritt unternommen. Im Juli d. J. ist Reichstanzler v. Papen bei Herriot vorstellig geworden. Der französische Ministerpräsident erwiderte jedoch, daß er sich in jenem Augenblick auf seinen Fall mit der Frage beschäftigen wolle. Vor einigen Tagen hatte das Reich versucht, auf dem Wege über die Presse die Frage aufzurollen, und zugunsten Deutschlands zu plädieren.“

Sturm in der französischen Presse

Paris, 31. August. Noch ehe der Inhalt der deutschen Denkschrift in Paris bekannt

12 Schriftführer die zusammen mit dem Präsidium den Vorstand des Reichstages bilden, sind acht Nationalsozialisten, drei

ist, steht das Trommelfeuer der französischen Presse gegen die deutschen Gleichberechtigungsforderungen in stärkster Mähe ein. Ministerpräsident Herriot wird bescholten, den deutschen Forderungen ein unadäquates Nein entgegenzusetzen und sich nicht zu irgendwelchen Zugeständnissen auf dem Gebiet der Versailles Militärklauseln bewegen zu lassen. Es wird ihm vorgeworfen, in Kaufman zu entgegenkommend gewesen zu sein.

Das nationalisierte „Journal“ schreibt, der innerpolitische Kampf zwischen Nationalsozialisten und „Militaristen“ habe für Frankreich keine Bedeutung. Man werde beide deutschen Gruppen stets gerät finden, wenn es darum gehe, gegen die Militärklauseln des Friedensvertrages Sturm zu laufen, deren Aufrechterhaltung die beste Garantie für den Frieden darstelle. Der „Temps“ reitet eine Attade gegen den Reichswehrminister. Die Forderungen seien nicht neu, doch lege ihre Begründung von der ganzen preussischen Arroganz der neuen Herren (1) bezeichnendes Zeugnis ab. General von Schleicher tue so, als ob die militärischen Bestimmungen des Versailles Vertrages nicht mehr vorhanden seien.

Englische Blätterstimmen

London, 1. September. Zu den von deutscher Seite eingeleiteten Verhandlungen über die deutsche Währungsangelegenheit schreibt der „Daily Herald“, daß zwischen MacDonald und dem Außenminister Simon erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestünden. Während letzterer mehr dem französischen Standpunkt zuneige, sei der Ministerpräsident stets für die Beibehaltung der Barparagraphe eingetreten, die eine Restriktionierung Deutschlands darstellten. Streng logisch genommen sei Deutschland mit seinen Forderungen vollkommen im Recht, aber menschliche Angelegenheiten paßten häufig nicht in die strengen Grenzen der Logik. Die deutschen Ansprüche müßten aber von den Mächten mit absolut vollständiger Unparteilichkeit betrachtet werden, ganz gleich, ob Frankreich zustimme oder nicht.

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ meint, daß Frankreich sich der Eröffnung der Verhandlungen kaum widersetzen könne. Frankreich würde das deutsche Verlangen mit Vorbehalt aufnehmen. Viel werde von der Stellungnahme Englands abhängen.

Reichstagsabgeordnete und ein Deutschnationaler zu Schriftführern gewählt worden, so daß die sozialdemokratische Fraktion im Vorstand des Reichstages überhaupt nicht mehr vertreten ist.

Zollerhöhungen auch für Industriewaren

Berlin, 31. August. Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über Zolländerungen veröffentlicht worden. Darin werden neben landwirtschaftlichen Zöllen auch Zolltarifänderungen für eine Anzahl industrieller Waren bestimmt. Die vorgesehenen Zollerhöhungen haben sich zum Schuß einzelner Industriezweige als notwendig erwiesen, die durch die Verdrängung der deutschen Waren von den Auslandsmärkten und die zunehmende Steigerung der Einfuhr nach Deutschland, die zum Teil auf die veränderten Währungsverhältnisse zurückzuführen ist, in besonders hartem Maße betroffen sind. Die Verordnung enthält ferner eine Reihe Zollerhöhungen sowie Zolltarifänderungen, für die vorwiegend zolltechnische Gründe maßgebend sind.

Tagung des Internationalen Luftverkehrsverbandes

Venedig, 31. August. Am Mittwoch um 10 Uhr wurde im Dogenpalast in Venedig die 28. Tagung des Internationalen Luftverkehrsverbandes (IATA), der alle Luftverkehrsgesellschaften angehört, durch Minister Balbo eröffnet. Nach einer Ansprache von Umberto Ringer, dem Vorsitzenden des Italienischen Luftverkehrsverbandes, wurde

Was wird auf Jersey besprochen?

London, 31. August. Bei den Besprechungen zwischen Herriot und dem englischen Innenminister Sir Herbert Samuel in Jersey soll es sich, nach Meldungen des „Daily Herald“, um äußerst wichtige finanzielle und politische Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz handeln. Sir Herbert Samuel sei in diesem Falle der Beauftragte MacDonalds gewesen und solle vielleicht ein Gentlemen-Abkommen zwischen England und Frankreich für die Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten. In Finanzkreisen liegt man eine Reihe von Besprechungen wegen dieser Art Geheimdiplomatie und der möglichen Rückwirkungen auf die übrigen Teilnehmer an der Weltwirtschaftskonferenz. England hat zur Zeit ein ganz besonderes Interesse daran, mit Frankreich zu einer Einigung

den verschiedenen Vorträge über Fragen des Luftverkehrs gehalten. Direktor Bonini, der die Deutsche Luftflota auf der Tagung vertritt, wird als Vorkämpfer der Luftkommission einen Vortrag über Luftpostfragen halten.

Tschechischer Angriff gegen Deutsche Studentenschaft

Prägn, 31. August. In der Vorbereitungsphase des „Hochverratsprozesses“ am 31. August, machte der Staatsanwalt im Laufe der Verhandlungen einen überaus heftigen Angriff auf die Gesamtorganisation der deutschen Studentenschaft. Er beantragte nämlich die Verurteilung des Jahresberichtes der deutschen Studentenschaft von 1931/32. Aus dem darin enthaltenen Bericht über das Grenzland, über die Patendenken und über den Kreis 9 (Sudetendeutsche) schloß er auf hochverräterische Beziehungen zwischen der hiesigen und der reichsdeutschen Studentenschaft. Es zeigt sich immer mehr, daß der Prozeß nichts anderes ist als ein Prozeß gegen das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei überhaupt.

Das ist der Erfolg!

Prägn, 31. August. Das litauische Kriegsgericht hat den leinereit auf unbestimmte Zeit verurteilten Prozeß gegen Schulrat Meyer, der zusammen mit dem Reichsdeutschen Völkerver unter anderen Umständen wegen Sabotage unter Anklage gestellt worden war, auf den 8. Januar 1933 festgesetzt.

Nach der Verurteilung des Haager Artikels im Memelgebiet werden jetzt von litauischen Regierungskreisen alle die Maßnahmen gegen das Memelgebiet wieder aufgeführt, die inzwischen für unbestimmte Zeit verurteilt oder aufgegeben worden waren. Allgemein wird damit gerechnet, daß schon in der nächsten Zeit eine Reihe von neuen Maßnahmen gegen das Memelgebiet getroffen werden.

Franciaische „Arbeitsbeschaffung“

Paris, 31. August. Die Einstellung des deutschen Dampfers „Seefalte“ in den französischen Küstengewässern hat, wie verlautet, die französische Öffentlichkeit zu Protesten beim Marineminister veranlaßt. Diese Proteste haben jetzt Früchte getragen, und man betont, daß sich die Kammer in ihrer letzten Sitzung mit einem Beschlusse, vorschlag befristet, der den Schiffsverkehr in den französischen Häfen lediglich den französischen Schiffen vorbehält.

Finanzskandal in Oesterreich

Berlin, 31. August. In Wien wurde ein riesiger Finanzskandal aufgedeckt. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Wien wurden dort der Vontier Kommerzialrat Karl Egon Alma und sein Sohn Dr. Herbert Fritz Alma in ihrer Villa verhaftet und gegen den ältesten Sohn des Vontiers, Dr. Hans Alma, der sich gegenwärtig in Paris befindet, ein Strafgericht eröffnet. Alma und seine Söhne werden beschuldigt, das Land Oesterreich um ganz ungeheuerliche Beträge geklaut zu haben. Wie verlautet, soll die Schadenssumme den Betrag von 300 Millionen Schilling erreichen.

Kleine Politik

Der erste Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter, Joseph Wiedeberg, ist am Mittwoch früh gestorben.

Der Finanzminister der vorigen oldenburgischen Regierung, Staatsminister A. D. Dr. Wille, ist zum Amtshauptmann des Bezirkes Amt Oldenburg ernannt worden.

Der Staatspräsident am Berliner Kammergericht, von Dagen, ist zum Dänischer Gerichtspräsidenten ernannt worden.

Die lettlandische Regierung droht wegen der Vergrößerung der lettlandischen Buttereinfuhr nach Deutschland mit handelspolitischen Gegenmaßnahmen.

Erzherzog Karl von Habsburg-Bourbon, der vor einigen Tagen in Barcelona verhaftet worden war, wurde zu 10.000 Pesetas Geldstrafe verurteilt, weil an seinem Krawattenband das Wappen des Hauses Bourbon angebracht war.

Präsident Hoover empfing am Dienstag den Vorsitzenden des Reichsausschusses für Lebensmitteln, Staatssekretär A. D. Dr. Renald.

Brasilien hat das Auslandsministerium, das am 31. Oktober abgelaufen wäre, um 2 Monate verlängert.

Die Regierung von Bolivien ist zurückgetreten, weil sie einem Waffenstillstand mit Paraguay nicht zustimmen kann.

Neue englische Kriegsschiffbauten

London, 31. August. Die Admiralität teilt mit, daß der Kreuzer des hinausgeschobenen Bauprogramms 1931 in Auftrag gegeben worden sind. Es handelt sich um zwei Kreuzer der Leander-Klasse von 7000 Tonnen und den ersten Kreuzer der neuen 5150 Tonnen-Klasse, der eine sehr hohe Geschwindigkeit haben wird. Die Gesamtbaukosten betragen 4,5 Millionen Pfund. Weitere Aufträge auf Zerstörer und Kanonenboote sollen folgen.

Aus aller Welt

Gewaltiges Großfeuer in Steintin

Steintin, 31. August. In der Nacht zum Mittwoch brach um Mitternacht in der Mühle der Kommerzienrätegesellschaft in dem Ortort Steintin ein Brand aus, der in den folgenden Stunden großen Schaden verursachte und in den großen Scheitern der Mühle mündete. Obgleich die Feuerwehr mit allen verfügbaren Kräften zur Stelle waren, fand in den ersten Augenblicken bereits ein großer Teil der Mühle im Brand. Das Feuer wüthete mit ungeheurer Kraft und griffte infolge der starken Hitze und des funkenfluges die benachbarten Häuser. Die Häuser dieser Häuser waren in weitem Umkreis mit Menschen bedeckt, die die aufstrebenden Funken schrien.

Das Feuer konnte erst am Mittwoch vormittag gelöscht werden. Die Brandstätte bietet ein Bild völliger Verwüstung. Die Entschädigungssache konnte noch nicht positiv festgestellt werden.

Zahlreiche Verhaftungen in Spanien

Madrid, 31. August. In allen Teilen Spaniens sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden. In Madrid wurden der Herzog von Sevilla, ein Verwandter des Königs, sowie der Graf Salazar verhaftet, letzterer, weil er ein Waffenlager im Hause hatte. In Alicante ist im Zusammenhang mit dem letzten Aufstand der Guardia der Guardia verhaftet worden. Die Regierung hat jetzt die Abfertigung aller höheren Beamten veranlaßt, die monarchistischen Sympathien verdächtig sind. Im Ministerium für Landwirtschaft und Industrie wurde mit den Entlassungen bereits begonnen. Der Kammer wurde außerdem ein Gegenstand vorgelegt, wonach Konflikt und Diplomaten jederzeit aus dem Dienst entlassen werden können.

— Ausdehnung des englischen Wehrkreises —

London, 31. August. Der Wehrkreis in Lancashire dehnte sich am Dienstag weiter aus. Die Polizei der Wehr, die am Montag die Arbeit aufgenommen hatten, schloßen sich dem Streik an. In Barby kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen 2000 Streikenden und 100 Polizisten, bei dem viele Personen verletzt wurden. Die Polizei verhaftete eine Anzahl von Streikenden.

Mord aus Mitleid

Stalentin (Hollstein), 31. August. Ein furchtbares Drama hat sich im Ort Stalentin zugetragen. Dort erhängte die Ehefrau des Arbeiters Wundt ihren 13jährigen Sohn auf dem Boden des Hauses und begab sich dann zum Gemeindevorsteher, um die Leiche zu melden. Der 13jährige Sohn der Ehefrau Wundt ist seitlich nicht normal. In der letzten Zeit war er aus einer Anstalt auf freien Fuß nach Hause gekommen. Dienstag bekam der Sohn einen Tobeanfall, ließ die Treppe zum Boden hinauf und begann dort zu toben. Die Mutter eilte ihm nach, nahm eine Schlinge und erdrosselte damit das Kind, um es von seinen Qualen zu befreien. Die Frau ist ruhig und gelassen und erklärt nur, sie habe es nicht länger mit ansehen können, wie ihr Kind leidet.

Der Mörder des Lehrers Schöning gesticht

Berlin, 31. August. Unter dem dringenden Verdacht, den 16jährigen Lehrling Kurt Schöning aus Lichterberg ermordet zu haben, war von der Kriminalpolizei ein junger Mann namens Wolf vom Buisch festgenommen worden. Nach anfänglichen Leugnungen hat vom Buisch am Mittwoch nachmittag vor der Mordkommission ein volles Geständnis abgelegt.

Zunahme der spinalen Kinderlähmung in Pommern

Stolp, 31. August. Die spinale Kinderlähmung greift in Pommern weiter um sich. Im Kreise Rauenburg sind in den letzten Tagen 18 Fälle zu verzeichnen. Um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, hat der Regierungspräsident in Köslin verfügt, daß vom Mittwoch ab im ganzen Kreise Rauenburg, also auch in Rauenburg selbst, sämtliche Schulen bis zu den Herbstferien geschlossen werden. Es handelt sich um über 100 Schulen.

Die meisten Krankheitsfälle sind bisher gutartig verlaufen.

18 Tote bei einem Autoabsturz

London, Bei einem Autoabsturz in Ponce (Portorico) wurden 18 Menschen getötet und 38 verletzt. Der Autoabsturz, den sich die Teilnehmer an einer liberalen Parteitagung befanden, kam bei einer gebirgigen Kurve in Schiebern und stürzte über einen Felsen hinunter.

Landarbeiter erschlägt einen Mitbürger

München, 30. August. Auf dem Rittguts- garten Pörmann kam es bei den Arbeiten auf dem Felde zu Auseinandersetzungen zwischen dem Rittgutsbesitzer Grotz und dem Arbeiter Böttner. Der Arbeiter schlug schließlich seinen Brudern mit einer Forke über den Kopf, wobei er demnach tödlich verwundet wurde. Er ist im Krankenhaus an dem Schädelbruch, den er davontrug, gestorben.

Im Hultschiner Ländchen

Ein rein deutsches Land unter tschechischer Willkür.
Sein heldenmüthiger Kampf gegen die Verschiebung

Im Strudel der großen Tagesereignisse werden so viele Wunden vergessen, die noch immer an Körper und Seele der Deutschen bluten. Gegeben worden ist auch das kleine Hultschiner Ländchen, an der Südgrenze Schlesiens. Darum ist es nötig, daß wir immer wieder daran erinnern, daß tschechische Willkür ein rein deutsches Land widerrechtlich und allen Versprechungen zum Hohne an sich gerufen hat und auch heute noch fest in seinen Klauen hält. Ohne Abtötung und ohne eine freie Willens- erklärung seiner Vertreter!

Hier wird ein rein deutsches Volk von 50 000 Köpfen brutal unterdrückt.

Nicht einmal eine Verringerung seiner Not ist erreicht worden. Noch immer unterdrückt die rohe Faust der Legionäre jeden Versuch einer freien Meinung des deutschen Gebirgs.

Aber diese fünfzigtausend haben ein Recht auf unsere Hilfe. Es sind deutsche Väter, denen man alles Recht, ihre deutsche Kultur und ihre Schulen und ihre Existenz geraubt hat. Da das Land ohne Zustimmung an die Tschechen fiel, ist nicht ohne unsere Schuld geschehen, denn es gab Land- und Sprachfragen, in denen das Gebiet als tschechisches Sprachgebiet eingezeichnet war. Deshalb, weil so wenige im Reich sich die Mühe geben, einmal nach dem Osten zu fahren und Land und Volkstum im Ort zu studieren.

So kam es, daß man kurzerhand dieses Land zwischen Oppa und Oder dem tschechischen Sprachgebiet zuschlug.

Für die damalige Zeit war es wirklich belanglos. Im Jahre 1919 aber kam uns diese Dummheit teuer zu stehen. Ohne Frage und Garantien wurde das Land zur neu entstandenen Tschechien geschlagen, und seitdem hat keine der vielen Klagen beim Völkerbund verfrucht, das Gesicht des Landes zu ändern.

Und doch ist es ferndeutsch. Unverändert seit vielen Jahrhunderten. Seine Bevölkerung erfolgte gleichzeitig mit dem Vordringen zu beiden Seiten der Sudeten in Böhmen und in Schlesien, und zahlreiche verwandte Stämme weisen auf die enge Verwandtschaft hin.

Aus vielen unerkennbaren Merkmalen geht eindeutig die nahe Beziehung zum Deutschthum hervor.

Nediglich eine dünne Kette böhmischer Arbeiterbesiedlungen in der Nähe der Kohlenzechen veranlaßt überflüssige Sprachforscher, hier eine Sprachgrenze anzusetzen. In Wirklichkeit liegt sie etwa 60 Kilometer südlich. Nach Süden und Westen schließt sich an Hultschiner Land ein breites deutsches Sprachgebiet an.

Nur nach Südosten, in der Richtung auf die Weiden, zu, rückt das Tschechenthum weiter vor. Aber die neuen Machthaber in Prag setzen sich faktisch über diese Tatsachen hinweg und begannen mit Eifer und scharfen Maßnahmen das Ländchen zu tschechisieren.

Die tschechischen Großgrundbesitzer auf und niedeliten tschechische Legionäre an.

Die tschechischen Legionäre sind ein Wort Deutsch und sollte überall tschechische Bevölkerung spielen. In der Tat erreichten sie durch schäfflichen Terror, daß bei den Gemeindevorständen ein Drittel der Stimmen für die tschechische Liste abgegeben wurden. In ihren Statistiken aber

wurde der Nachweis umgefälscht, so daß nur etwa 18 v. H. als Bewohner deutscher Nationalität angegeben wurden. Diese Zahl war nicht ohne Vorbedacht gewählt. Denn 20 v. H. sind nötig, um eine eigene Schule bewilligt zu erhalten.

Dieser Kampf um die Schule zeigt mit aller Klarheit die Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung des Deutschthums. Zugleich aber auch den festen Willen der Bewohner zur Behauptung.

Zwei Schulen in Hultschin und Mährisch-Strau sind ihnen verblieben.

Darüber hinaus stehen den Kindern Wochenstunden an deutschem Unterricht in ihren Schulen zu. Der Deutschunterricht, von hochschulischem Niveau, ist aber so minderwertig, daß die meisten Eltern darauf verzichten. Es bleibt also nur die Möglichkeit, in Privatschulen die Kinder zu erziehen. Zur Ehre der meisten Bewohner sei es gesagt, daß sie keine Kosten scheuen, um ihren Kindern die Muttersprache nahe zu bringen.

Außerdem sind eine Reihe kultureller Vereine bemüht, das Deutschthum überall zu fördern. Deutsch-Musikanten, Theatertruppen ziehen von Ort zu Ort, das deutsche Lied wird gepflegt, und die Zeitungen wandern von Hand zu Hand. Sport und Geselligkeiten schaffen ein neues Band, um das Deutschthum zu pflegen, und selbst die freiwilligen Feuerwehren in den Gemeinden sind ohne Ausnahme deutsch.

Der starke Druck der Regierung hat einen jähren Gegendruck erzeugt, der zum besten Begleiter der deutschen Sache geworden ist. Die Volks- und Heimatfeste geben jedem Bewohner eine Gelegenheit, um das Volk mit seinen Sitten und Trachten kennenzulernen.

Das zeigt sich ganz ohne Zweifel die Zugehörigkeit zum deutschen Volk, und der urchen tschechische Glaube an die Wiedervereinigung mit dem großen Reich kommt in Wiedern und Worten deutlich zum Ausdruck.

Das Hultschiner Ländchen ist nicht groß, 320 Quadratkilometer sind es nur. Aber es ist

eines der lieblichsten Gebiete.

Mit weichen Höhen, umrahmt von dunklen Bergen, mit stattlichen Dörfern und reich gesegneten Fluren. Im Bau der Häuser, im Schmuck der Kirchen kommt einwandfrei die deutsche Art zur Sprache, und selbst in der Gehöftbildung zeigt sich die übliche Verwandtschaft mit der tschechischen Bauweise. Auch in der Volkskunst ist deutlich zu uns eine rein deutsche Art, wie sie auch in Schlesien zu finden ist.

Starke Züge weisen auf die Verbindung mit dem Hultschiner Gebiet in Mittelschlesien hin, bei dem sich auf beide die Haren Linien der Eisenbahnenbildung erkennen lassen. Land- und Forstwirtschaften überwiegen.

Aber auch ein Stück Bergwerksgebiet ist zu finden. Am südlichen Rande des Hultschiner Ländchens, in Petershofen, stehen die Schächte zweier Kohlenzechen, von denen die Drauer Bedens. Hier werden jährlich gegen 700 000 Tonnen besser Kohlen gefördert. Die Bezeichnung „Kuhndchen“ deutet also nicht ganz mit Recht auf die Eigenart des Landes hin.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Hultschiner Spielbankaffäre

Wien, 31. August. Durch das kaiserliche Bezirksgericht wurde der Prozess in der Hultschiner Spielbankaffäre durchgeführt. Angeklagt waren die Mitglieder des Konfessionsrats wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen gegen das Hazardspiel, und zwar Rechtsanwalt Dr. Wawonow aus Danzig, Dr. Koch aus Bremen, Dr. Held aus Berlin, die Konfessanten Fritz Losh und Oskar Eichhorst, beide aus Berlin, ferner noch die Privatschule Gertrud Thaler, der Bürgermeister von Hultschin und Präsident der Hultschiner Kulturkommission. Das Delikt soll dadurch begangen worden sein, daß das Konfessionsrat das Spiel Uranus ohne behördliche Genehmigung eingeführt hat. Nach der Beweisaufnahme, in der das Spiel praktisch erklärt wurde, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Judenskandal in Sachsen

Der Canobmann des Nationalsozialistischen Verbundes Rg. Dr. Wegener, MdR., weist auf einen ungeheuerlichen Skandal hin, den sich die angeblich „bürgerlich-nationale“ Geschäftsregierung Sachsen geleistet hat. Der deutsche Medizinalpraktikant Erich Jaeger hat sich um eine Medizinalpraktikantstelle mit Zulassung beworben, die zur Zeit unbesetzt ist. Es fehlen ihm noch ganze vier Wochen an der verlangten Ausbildungszeit, da der Unterhaltungszulassung erst vom nächsten Monat ab begehrt wird. Darauf erhielt er folgenden Mas:

„Ministerium für Volksbildung
Sa. M. 2

Dresden, den 2. August 1932.

Das Ministerium für Volksbildung ist nicht in der Lage zu genehmigen, daß dem Medizinalpraktikanten Erich Jaeger der erst vom Beginn des 7. Monats der Medizinalpraktikantenzulassung bestehende Unterhaltungszulassung bereits vor Ablauf dieser gewährt wird. Der Medizinalpraktikant Jaeger ist zu becheiden.

Ministerium für Volksbildung
J. A. (gez.) Dr. Ullrich,
Ausgef.: Schindler.

Am 14. Juli 1932 hat sich für die gleiche Stelle der polnische Jude Dr. Jędrzej Mieloch, der nicht deutscher Staatsangehöriger ist, nicht mal Medizinalpraktikant, sondern Volontärassistent ist, beworben. Unter dem 1. August 1932 hat das Ministerium für Volksbildung in Dresden folgendes Entschieden gefaßt:

„Ministerium für Volksbildung
Cel. v. 14. 7. 32.

Dresden, den 1. August 1932.

Das Ministerium für Volksbildung genehmigt ausnahmsweise, daß Dr. Jędrzej Mieloch der Unterhaltungszulassung für eine zur Zeit unbesetzte Praktikantenstelle für Monat Juli dieses Jahres als feste Monatsvergütung gewährt wird. Das Rentamt ist entsprechend angewiesen.

Ministerium für Volksbildung
J. A. (gez.) Dr. Ullrich,
Ausgef.: Schindler.

Dem deutschen Volksgenossen verweigert man die Bezahlung dieser freien Medizinalpraktikantenstelle und gibt sie einem polnischen Juden! Das ist echt bürgerlich-national!

Ueberall wird gestreikt

Streik in der holländischen Handels- schiffahrt

Amsterdam, 30. August. Im Porthotel in Amsterdam hielten die Führer der Kaufmannschaft am Montagabend eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, vom Dienstagabend an keinen Dienst mehr zu verrichten. Zwei Gewerkschaften, Wf. Meerland und Rotterdamse Lloyd, fallen nicht unter diesen Beschluß. Auch in Rotterdam ist ein gleicher Beschluß gefaßt worden.

Der Wehrstreik in Lancashire.

London, 30. August. Die Zahl der in Lancashire streikenden Weber wird von den Zeitungen verschieden geschätzt. „Times“ gibt sie auf rund 112 000 Weber an, was etwa 75 v. H. der beteiligten Gewerkschaften entspricht. Im Verlaufe des Montags setzen sich die Führer mehrerer Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände in öffentlichen Erklärungen für ein sofortiges Eingreifen der Regierung ein.

Transportarbeiterstreik im Obinger Hafen.

Wien, 30. August. Die Transportarbeiter des Obinger Hafens sind am Montag in einen Lohnstreik getreten, nachdem ihre Forderungen auf Ausbesserung der Löhne durch eine entsprechende Erhöhung der Hafen- und Umschlagsgebühren abgelehnt wurde. Der Transportarbeiterverband betrachtet die im Juni d. J. durchgeführte Lohnsenkung von 11 v. H. als ungerechtigt. An dem Streik beteiligen sich etwa 70 v. H. der Transportarbeiter.

Wieder ein marxistischer Versager

Moskau (über Kowno). Die Sowjetpresse veröffentlicht einen Beschluß des Zentralkomitees über die Durchführung einer gegenlegenden Schulreform in den russischen Schulen, der eine Reihe konkreter Maßnahmen sowohl hinsichtlich des Lehrprogramms als auch der Wiederherstellung der führenden Rolle des Lehrers vorsieht und damit das Ende bolschewistischer Schulexperimente bedeutet. Es heißt darin, daß in Zukunft die volle wissenschaftliche Prüfung aller Schüler festgelegt werden, daß das Lehrprogramm mehr spezialisiert und sein Umfang ausgedehnt werden soll und eine Reihe öffentlicher Prüfungen befestigt werden müssen. Ein besonderes Augenmerk wird auch in Zukunft auf die Förderung der Allgemeinbildung gerichtet werden.

Bis 6. Sept. muß alles raus

Damen- und Kinder-Kleider
Tisch- und Bett-Wäsche

Total-Ausverkauf

megen Geschäftsaufgabe
zu jedem nur annehmbaren Preis

Hellmwig u. zum Felde

Schlüsselkorb 14

Familien-Anzeigen

Geburten: 1. E. Ernst Solte und Frau, Minnie geb. Quante Meyer.

Verheiratete: Ludwig Koch und Frau, Ingeborg geb. Hartmann, Kirchweg 200. — Johannes Frey und Frau, Julia geb. Deyen.

Verstorben: Frau Pastor Marie Weiß geb. Schmeider, 82 Jahre, Am Dobben 77, 1. Etage. — Jenny Hille geb. Meyer, 80 Jahre, Barf. 32. — Fritz Gaud 64 Jahre, Elfenstr. 46. — A. S. W. W. Marie geb. Schläter, 72 Jahre, Am Dobben 105. — Dietrich Meyer, 66 Jahre, Hofmeister Heerstraße 159.

Amtl. Bekanntmachungen

Die abhanden gekommene am 15. 9. 1930 ausgefertigte Zulassungsbefreiung für den Kraftfahrzeugen Nr. 7549, Eigentum des Fr. Witter, Elfenstr. 46, wird für ungültig erklärt.
24. 8. 1932. Polizeidirektion.

Fleischbeschau

Der Tierarzt Dr. Hans Reh, Alter Postweg 68 — Fernsprecher 5414 Nr. 4424 — ist zum 1. September 1932 zum städtischen Fleischbeschauer für den 8. Fleischbeschau, bestehend aus: Okerholz, Elfen, Schenken, Tenever, ernannt. Nach jeder Fleischbeschau wird ein am Tier aus der Schlachtvieh- und Fleischbeschau auch die Trichinen- und Fleischbeschau vorgenommen werden, wird von Tierarzt Dr. Reh zugleich mit ausgestellt. Am Tier wird die Trichinen- und Fleischbeschau, ohne daß die Schlachtvieh- und Fleischbeschau erforderlich ist, den amtlich beauftragten Trichinen- und Fleischbeschauern.
30. 8. 1932. Polizeidirektion.

Angelaufen: Ein Kinnchen. Meldung innerhalb 3 Tagen im Hundamt, Postfach 121. — Dem Tierheim des Bremer Tierfänger-Vereins übergeben: Ein Vollerhund, ein Schmausgeruch ohne Hundeschein. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Dammstraße, sonst wird über die Tiere verfügt.
30. 8. 1932. Polizeidirektion.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Geflügel-Hödenbergerstraße 60 und 62 in Oberneuland ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.
30. 8. 1932. Polizeidirektion.

Unter den Viehbeständen folgender Geflügel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen:
1. Vorstraße 21 n,
2. Baherstraße 178,
3. Oberneuland, Landstr. 24 und 97.
Die Geflügel und die dazu gehörigen Weiden sind gesperrt. Sperrgebiet zu 2 und 3 bilden die angrenzenden Weiden.
30. 8. 1932. Polizeidirektion.

Wasserleitung.

Infolge Spülung des Wasserrohrnetzes wird die Wasserleitung in den nachfolgenden Straßen in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ab 22 Uhr zeitweise unterbrochen:
1. Alsterdamm, ferner
2. Oberstraße, Elbstraße, Erlenstraße, Hohentorstraße b. d. Neuenlanderstraße, Neuenlanderstraße b. d. Hohentorstraße.

Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Die Eigentümer der Grundstücke Dobbenweg Nr. 9 und 10 haben um die Genehmigung zur Einrichtung von Abfuhr für Abwasser, Kanalisation und elektr. Leitungen nachgesucht.

Es ist Genehmigung 4.
Die Anträge liegen daher unter Hinweis auf Stempelordnung § 37 Abs. 2 vom 31. August bis 6. September d. J. auf dem Baupolizeiamt, Bauhof, Herrlichkeit, Zimmer 20, zur Kenntnis für die Beteiligten aus.
Einwendungen und bei Meldung des Aufschlusses spätestens bis zum 6. Sept. d. J. schriftlich oder zu Protokoll bei dem Baupolizeiamt zu erheben.

20. 8. 1932. Das Baupolizeiamt.
Die Bekanntmachung vom 20. 8. 1932, die infolge eines Druckfehlers auf Dobben Nr. 9 und 10 lautet, wird aufgehoben.
31. 8. 1932. Das Baupolizeiamt.

Gerecht. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Hagemann, all. Inhaber der Firma Friedrich Hagemann in Bremen, Hauptstraße Nr. 48 (Kleinhändler in Fotofotografen und Leihwaren), ist zur Abhandlung des Konkurses am 30. August 1932, nachmittags 5 Uhr, das Vergleichsverfahren eröffnet worden.
Zur Vertrauensperson ist der Steuergutachter E. A. Friebe, Bremen, Am Markt 15/16, ernannt worden.
Vergleichstermin ist anberaumt worden auf den

20. September 1932, nachmittags 4 Uhr, im Gerichtshaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegen zur Einsicht der Beteiligten im Gerichtshaus, Zimmer 84, aus.

Zu obigem Termin werden die Gläubiger hiermit geladen.
30. 8. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute

Donnerstag, 20. Uhr,
4. Abonnements-Vorstellung:
Der fliegende Holländer

Freitag, 19.30 Uhr, 5. Ab.-V.
Die Zauberflöte

Sonntag, 20. Uhr,
6. Abonnements-Vorstellung:
Egmont

Abonnieren Sie im Bremer Stadttheater

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Schauspielhaus

Heute

Donnerstag: 8. Ende 10.45 Uhr;
Zum vorletzten Mal

Ein Sommernachts Traum

Musik von Mendelssohn-Bartholdy

Freitag:
2. Kammerstück „Freitag“

FLIEGER

Schauspiel von Hermann Rossmann

Zurück

Dr. Mangold

Steintor 147

Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr und nach Vereinbarung

Staubsauger

Borsig-Saugling neues Modell

Jetzt noch billiger

auch im Umtausch mit alten Staubsaugern jeder Art
Saugling G.m.b.H., Berlin-Tegel

Blumenhaus Stollenberg
In der Runken 17 Domsh. 20805

Unterricht

Lanz-Schule
Carl Wenglein

An der Weide 37
Neue Kurse beginnen Anfang September

Achtung Frauenschaft

Der Kreis veranstaltet eine Befähigungsfahrt zur

Gau-NS-Frauenschule
in Bad Zwischenahn,

am Montag, 5. Septbr. 1932.
Abfahrt 14 Uhr Domshof.

Fahrtpreis hin und zurück RM. 2.40.
Rückfahr gegen 20 Uhr.

Anmeldungen u. Fahrkartenbestellung in der Geschäftsstelle Nembertstr. 31-32.

NSDAP., Kreis Bremen
J. A. Frau Wintelmann.

Achtung! Kleinhandl. u. Wirte

kauft nur bei Eurem Parteigenossen

H. Nutzhorn

Burgdamm b. Bremen

Tel. Nr. 77

LABAKWAREN-GROSSHANDEL

Der Die Das

Fußbodenbelag heißt: **Linoleum**

Gewähr für Qualität und ladeloses Verlegen bietet

Fachgeschäft

F.W. Feise

Bremen-Neustadt

Gr. Johannisstr. 64

Kauft

n u r

bei unseren

Inferenten

Billige Seefische!

täglich frisch eintreffend:

Blutfrischer **Kochschellfisch** 25

m. Kopf u. im Anschnitt, Pfd. 20

Seelachs im Anschnitt Pfd. 35

Seelachsfilet Pfd. 35

Alle anderen Sorten billigst.

Täglich frisch aus dem Raucher

Fettbücklinge Pfd. nur 25

5 Pfund-Kiste nur RM 1.

Seelachs 1/2 Pfd. 25

Goldbarsch 1/2 Pfd. 30

Port. Delsardinen, Fischkonserven und Marinaden billig

NORDSEE

Hutflüsterstr. 16, T. Domsh. 23644-45

Kl. Allee, Ecke Westerstr.

Stoffenweg 129

V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstr.

Welche Frau möchte nicht schön sein?

Zum Schönen gehören vor allem Dauerwellen. Sie geben dem Gesicht die eigene Note.

Preis 6.— Mk.
Individuelle Ausführung

HERMANN LÜHRS

Spezialist in Dauerwellen

Fesenfeld 73, Tel. Hansa 42590

Bekanntmachung!

Wir schlachten heute:

100 jg. Hühner Pfd. 70 g

100 jg. Hühner Pfd. 65 g

250 jg. Masthühner Pfd. 80 g

30 g. Enten und Gänse Pfd. 95 g

ferner empfehle ich täglich frische

Oldenburger Trinker mit Stempel

Oldenburger Molkereibutter Pfd. 1.20

Wir liefern täglich frei Haus

// Wild- u. Geflügelhandel

OEWERDIECK

V. d. Steintor 174 - Hansa 430 97

nur gegenüber Labeckerstr.

Haltestelle St. Jürgenstraße

Nationalsozialistische

Bücher und Zeitschriften

Spiele und Schreibwaren-Artikel

FR. ODEWALD Wwe.

Pappelstraße, Ecke Dalmestraße

Unterstützt das Handwerk!

Auto-Reparatur
jegl. Art

Auto-Bereifung
Reelle Bedienung

WILH. ELSASSER
V. d. Steintor 34

Pg. habt Ihr Malerarbeiten zu vergeben, so wendet Euch an

Pg. EICHHOLZ
Oderstraße 95

Buchstiftung nur SA. in Referenzen.

Franz Maps
Auto, Trekker, Schwerölmotoren

usw. Auto-Licht und Zündung.

Akku-Reparatur und Ladestation

Zubehör, Bereifung, Tankstellen

Hemmstr. 18-20 Weser 82515

Polstermöbel und Dekorationen in prima Ausführung fertig an, auch Aufarbeiten und Modernisieren derselben

Aufführen von Ledermöbeln

S. AURIN
Berlinerstraße 20

Zentralheizungen
Sehr preiswert.

Kostenanschlag unverbindlich

Friedr. Wicke jr.
Bernhardstr. 9, Tel. Domsh. 23694

Heinr. Schneider
Stadt-, Fern- und Möbeltransporte

Einschleppen von Fahrzeugen

Hemmstr. 18/20 Weser 82515

Handwerk in Not!

Zu vermieten

Schönes freundlich möbl. Zimmer

Nicolaistraße 5

Stellenangebot

Für leichte Arbeit in Kaffeebäckerei

wird junges Mädchen

gesucht. Angebote unter S 655 b. Verl.

Unterricht

Alt u. n. Sprachen, Math. Vorkorber.

z. Eintr. i. beliebig. Klass. Latein u. Graec. erpr. gründl. u. schnell. Wd. Honor.

Dr. Johs. Harmanz

Lorchstr. 7, 351, Tel. D. 754 07

Verschiedenes

Suche für meinen kleinen

Lieferwagen

Beschäftigung

kleine Fahren von 20 Pfg. an. Bestel-

lungen im Laden

Pappelstr. 34 b

SA-Binder

Gute Qualität

0.50, 0.80, 0.95

Schrammstr. 171

Alle Schreinarbeiten

Verfälschungen

Spez. Spand. - Verfüllung

Schüttgüte Post

A. Wegesende 3, I. Etg.

Fernruf D. 20303

Büchen, Schlafz. 300-

Edz. 240, Küchen 95-

neu. Hallense

Lichterbachstr. 1, Pannenberg

Jeder kann werben!

Ob Sie Schneiderin sind oder Tischlermeister, ob Sie ein offenes Geschäft haben oder in der Wohnung arbeiten, — Sie müssen den Leuten sagen, was Sie können. Dann werden Sie mehr zu tun haben und mehr verdienen. Wie war's mit einer Kleinen Anzeige in der BNZ, als Versuch?

Sich durchsetzen!

heißt, je besser ein Programm, bei zeitgem. Preisen, desto sicherer setzt es sich durch

Astoria

Jenny Lias Tanz
Two Abekas Mal-Akt
Walter Pintus Conférencier
Sarelto Elastik-Akt
Karla Kosloff Tanz
Sidney and Pon Pon Musikal.-Akt

Stella Joulottés-Ballett ... neue Tänze
Geschwister Elano Tanz
Karl Napp in seinem Sketch
Cuhany et Lijla Duett
Fox tonende Wochenschau
Pilar et José Akrobaten

Atlantic-Künstlerspiele

Karl Napp, Walter Pintus, Jenny Lias - in ihrem großen Sketch - **Tetje Rheingold - Bur**, Komiker, und andere große Künstler. Zum Tanz **Ferry Kirks** mit seinen Solisten

Café Atlantic • Scarpa-Norag-Orchester

Aus Bremen Stadt und Staat

Weiterer Ausbau der BNZ.

Im weiteren Verlauf der Arbeit, unserer Bewegung mit der BNZ, nicht nur eine gute Waffe und ein wichtiges Propagandamittel in die Hand zu geben, sondern auch der Leserschaft immer mehr zu bieten, können wir heute mitteilen, daß der stetig wachsende Abonnentenstand der BNZ, es erlaubt, den täglichen Umfang der Zeitung nicht unerheblich zu vergrößern. Es war uns durchaus bekannt, daß wir so manchen berechtigten Wunsch unserer Leserschaft bislang nicht erfüllen konnten, umso mehr nicht, als uns keinerlei Mittel zur Verfügung standen und wir nur allmählich den Verlag so aufbauen konnten, daß er jetzt mehr leisten kann als bisher.

Nachdem wir gleich nach der Wahl eine tägliche Handelsseite eingerichtet hatten, an deren Ausbau noch weiter gearbeitet wird, und in letzter Zeit täglich eine Kulturbelagere brachten, werden wir darüber hinaus in Zukunft wöchentlich neben den aktuellen Fragen zwei Seiten den Belangen der Arbeiterchaft widmen und weiterhin regelmäßig eine Frauen- sowie eine Wirtschaftsside unter der Leitung der BNZ-Verwaltung in der Zeitung bieten. Außer der Tagespolitik soll in grundsätzlichen Aufsätzen und durch Erweiterung des Nachrichtenbereichs der Leser mit den politischen, sozialen und kulturellen Vorgängen fremder Länder vertraut gemacht werden. Auch der lokale Teil wird eine notwendige Erweiterung erfahren. Für weitere Anregungen aus der Leserschaft und weiteren Ausbau sind wir dankbar.

Die Große-Wall baut Deutschlands schnellstes Verkehrsflugzeug

Die europäische und besonders die deutsche Verkehrsflugfahrt sind in der letzten Zeit mit Erfolg bemüht, Flugzeuge mit höheren Geschwindigkeiten zu bauen, die dazu anregen sollen, das Flugzeug noch mehr als bisher als Verkehrsmittel zu benutzen. Die Große-Wall Flugzeugbau A. G. Bremen, die auf dem Gebiet des Baus von Verkehrsflugzeugen schon oft bahnbrechend gewesen ist, kommt heute mit ihrer neuen Type des Schnellverkehrsflugzeuges „A 43 Falke“ heraus, das eine Höchstgeschwindigkeit von 255 km-Std erreicht. Geräumigkeit, die für den Fahrgast besonders anprecht und ein schnittiges Aussehen, zeichnen das Flugzeug aus.

Der Bürgerliche ist beendete

Morgen abend, 8.30 Uhr, spricht Pa. Weiser, MdB, über Punkt 4-10 des NS-Programms auf einem öffentlichen Ausspracheabend im Weiden, Veranlassungsort: Restaurant Richter, Nordstraße. Jedem Volksgenossen, auch dem Gegner, wird freie Aussprache gewährt, um zu unserem Programm Stellung zu nehmen.

Achtung! NS-Frauenchaft!
Der Sanitätskursus beginnt morgen abend in der Parteigeschäftsstelle.

NS-Frauenchor

1. Übungsabend Sonnabend, den 3. September, für Kinder 8 Uhr abends im „Alten Walfisch“, Seeföhren.

Die Frau im Dritten Reich
ist das Thema der Sektion Mitte der NS-Frauenchaft in der Donnerstags, 2. September, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, veranstalteten Zusammenkunft. Als Redner ist Pa. Weiser, MdB, gewonnen. Außerdem wird der Film: „Das Gesicht der Demokratie“ vorgeführt und wichtige organisatorische Veränderungen bekanntgegeben. Erscheinen der Mitglieder und Helferinnen ist Pflicht.

Die Sektionsführerin.

NSDAP und Arbeitsdienstpflicht
werden am Freitag, den 2. September, auf einem öffentlichen Sprechabend der Sektion (bis

Musterbeispiel bremischer Zinsknechtschaft

Ausspracheabend der Ortsgruppe Westen

Daß die Sozialdemokratische Partei eine Schutztruppe des internationalen Kapitals der Banken und Börsen ist, wird einmal durch nichts besser bewiesen als durch ihre Taten, zu anderen auch durch ihre Stellung zum Punkte des nationalsozialistischen Programmes: Abschaffung des mißbräutlichen Einkommens, Brechung der Zinsknechtschaft.

Die Ausführungsbestimmungen dieses nationalsozialistischen Programmpunktes lauten: Wir fordern: Verstaatlichung aller bisher bereits bergewinnbringenden Betriebe (Zertrüß), Gewinnbeteiligung an den Großbetrieben, Verbindeung der Bodenbesitzer, Kommunalisierung der Großwarenhäuser. Man sollte nun annehmen, daß die Führer der Sozialdemokratischen Partei diesen Programmpunkt als Sozialisten voll unterschreiben würden. Das Gegenteil ist der Fall.

Pa. Heider, MdB, bewies gestern auf einem gutbesuchten Ausspracheabend der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Westen im Restaurant Legemeyer, Albrechtsstraße, an Hand von Beispielen aus dem Bremer Kommunalleben der SPD, daß die für die kommende Reichstags-Sitzung gestellten Sozialisationsanträge der SPD nicht ernst genommen, sondern als Narkotikum meist werden müssen. Nachdem der Referent den Unterschied des produktiven Kapitals gegenüber dem zaffenden internationalen Vorwunderkapital erklärt hatte, behandelte er eingehend die Zinsknechtschaft Bremens, durch die die Arbeiter- und Wirtschaft. Im bremischen Senat machen die sozialdemokratischen „Arbeiter“-führer und Sozialisten gemeinsame Sache mit den

liberalen Vertretern, mit einem Senator Bömers, der trotz der 300 Millionen Schuldenlasten des bremischen Staates erklärte: „Uns bleibt kein anderer Weg, als eine neue Anleihe anleihen.“

Beim Bau der Nordseehäfen war die SPD damit einverstanden, daß die Kreditbeschaffung fast direkt von der Reichsbank, über englische Banken ging. Heute haben wir den geliehenen Kredit bereits dreimal an England zurückgezahlt und dabei ist die Nordseehäfen noch nicht einmal unter volles Eigentum. Ist es da ein Wunder, daß Prof. Dieß in der Bürgerchaft offen erklärte: „Meine Herren, wenn Sie uns doch einen Pfennig nach, so wir einmal sozialistisch gehandelt hätten.“ So gut arbeitet also die SPD mit der Volkspartei in Bremen zusammen. 30 Millionen Zinsendienst, das ist die Leistung der Koalitions-parteien in Bremen. Das ist ihre Erbschaft, die uns ihre Vertreter hinterlassen haben. Auch an Spekulationen hat es nicht gefehlt. (Schröderbant.)

Pa. Heider behandelte in weiteren Beispielen die Zinsknechtschaft Bremens durch die Schuld der Koalitionsparteien.

Um dem sozialdemokratischen Parteiführer Bremens, Alfred Frank, Gelegenheit zu geben, zu unserem sozialistischen Programmpunkt: Brechung der Zinsknechtschaft Stellung zu nehmen und die Auffassung der Zinsknechtschaft durch die SPD zu verteidigen, wurde der Versammlung mitgeteilt, daß Alfred Frank zum nächsten öffentlichen Ausspracheabend (öffentliche Versammlung) am 8. September nach Kaffee Beinhalt eingeladen wird. —in.

her (Dietrich) Stephan behandelte werden. Jeder Parteigenosse der Zelle ist zu erscheinen verpflichtet. Der Sprechabend findet, wie üblich, im Antischichtcafé statt und beginnt um 20.30 Uhr.

Die Zelleleitung.

Zerfall der Bremer Wirtschaftspartei

Die Abgeordneten der Bürgerchaft, Dr. Parizot und Frau Welling, sind aus der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Ortsgruppe Bremen, ausgetreten. In einem Schreiben teilen sie u. a. mit, daß die Wirtschaftspartei gewissermaßen von der Wirtschafte verdrängt ist. Beide Vertreter in der Bürgerchaft legen indes ihre Mandate nicht nieder, sondern schließen sich der DVP an.

Tödlisch überfahren. In der Hastedter Heerstraße, in Höhe der Zepplinstrasse, wurde eine männliche Person von einem Personentransportwagen angefahren und schwer verletzt. Auf dem Transport zur St. Krantenanstalt ist der Verletzte verstorben.

40 Einbrüche eines Hochklaplers. Noch nicht ermittelt sind die Eigentümer einer großen Anzahl von Gebrauchsgeschäften, die im Juli ds. Jrs. im Besitz eines Einbrechers vorgefallen wurden, dem 40 Einbrüche in der Umgebung Bremens nachgewiesen werden konnten. Es handelt sich um Sportshops, Joppen, Oberbekleidung, Windjaken, lange Hosen, Sommermäntel, Westen, Unterwäsche, Tischdecken, Trainingskleidung, 1 Scheinwerfer, Handwerkszeug, Dolche, Messer, Axtentische, Damenhand- und Briefkasten, Lederhandschuhe, Sportkram, Taschentücher, Schlüssel, Selbstbildnis, Fotoapparat, Kämme, Bürsten und sonstige Gebrauchsgeschäfte, wie sie in Wohngebäuden benutzt werden. Meldung von Eigentümern im Polizeihaus, Zimmer 349, erwünscht.

Geschiedt wurde ein Damenrad, welches im Juni 1932 in der Georgstraße gestohlen worden

läuft wie oben bei der Sommernachtsfahrt aufgeführt. Der Fahrpreis einschließlich Eisenbahn- und Dampferfahrt sowie Helgoländer Landungsgebühren beträgt als Bremen RM. 10.—, ab Grohn-Begead RM. 9.90. Ab Zinschenationen entsprechende Preise. Fahrkarten sowie nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd, Bremen, Seebäderdienst, seine sämtlichen Vertretungen und durch die Reisebüros erhältlich.

Das Geschäft beinahe stillgelegt

Die Geschäftsstelle des Handwerks- und Gewerbetagess Bericht über die Lage des Deutschen Handwerks im Juli und im August 1932 das folgende:

„Eind bereits in normalen Zeiten die Monate Juli und August, die sogenannten Hauptfestmonate, übernehmend geschäftliche Zeiten für das Handwerk, da mit einer längeren Monatsfrist des zahlungsträchtigen Kunden gerechnet werden muß, so gestaltete sich in diesem Jahr unter dem Druck der allgemeinen anfallenden wirtschaftlichen Depression die Geschäftslage im Handwerk geradezu katastrophal.“

Die bedrückende Lage hat sich noch weiter verschärft und keine Ausbesserung auf baldige Besserung auskommen lassen. Abwärtens berichten selbst die Handwerksverbände, auf die die Reichsregierung noch besorgsam einzurücken pflegt, dieses Mal, daß das Geschäft nahezu völlig stillgelegt. Eine geringe Besserung wird lediglich von den metallverarbeitenden Handwerksbetrieben in ländlichen Gebieten gemeldet, die infolge der Entlastungen vermehrte Aufträge für Reparaturen aufweisen können.

Jedoch hielt sich infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft die Auftragserteilung in ungewöhnlich engen Grenzen. Sehr gering blieb auch die Bautätigkeit, die sich fast ausschließlich auf Kleinwohnungen, Siedlungshäuser und Reparaturarbeiten beschränkte. Infolge der starken Konkurrenz der Schwarzarbeiter blieben jedoch diese Aufträge, die ohnehin nur einen geringen Umfang erreichten, für die gesamte Lage des Bauhandwerks völlig bedeutungslos. Vereinzelt wird darauf hingewiesen, daß das Betätigungsfeld einer Reihe von Handwerksberufen neuerdings auch eine starke Beeinträchtigung durch die produktive Beschäftigung von Arbeitslosen erleidet. Die anhaltende Wirtschaftskrise machte sich naturgemäß in einem immer härteren Druck auf die Preisgestaltung bemerkbar. Zu einer weiteren Gefährdung der Handwerksbetriebe werden auch, neben der bräunenden finanziellen und sozialen Belastung, in immer größerem Umfang die Verluste durch Konjunktur- und Zahlungsverweigerungen der Schuldner des Handwerks.“

Was bringt die Filmwoche?

Spielplan der Vereinigten Theater

Als Freitag laufen im Metropol-Theater der Kriminalfilm: „Teilnehmer antwortet nicht“, im Kaiser-Theater der Lustspiel: „Ich bin ja so verliebt“, (Goldblondes Mädchen ich, ich schenke Dir mein Herz), im Palast-Theater der Film: „Das Lied einer Nacht“, im Apollo- und Gaiety-Theater der Film der Unterwelt St. Pauli: „Maggia in St. Pauli“.

Eröffnung des neuen Reichstages in der Witten-Wochenchau

Die neue ab Freitag, den 2. September, im Metropol-Theater, zur Vorführung gelangende Witten-Wochenchau bringt einen interessanten Bericht über die Eröffnung des neuen Reichstages. Weiterhin zeigt die Witten-Wochenchau als einzige Wochenchau die von dem Diktator von Granau während seines Atlantik-Fluges selbst gedrehten Aufnahmen. Er findet seinen Aufbruch in der Witten-Wochenchau der Witten-Wochenchau. Granau hat mit diesen Aufnahmen bewiesen, daß er nicht nur ein tüchtiger Pilot ist, sondern auch versteht, die Filmkamera meisterhaft zu gebrauchen.

Stadttheater

Eröffnung im Stadttheater

„Napoleon ist ein Held, den sein Egoismus dahin trieb, seine Zeit zu benagen; außer eigenartigen Wunden hat er schon als Krieger, als Halbfranzose, nie gekostet, was er eigentlich freute.“

Dieser Satz aus einem Briefe des Dichters Grabbe kennzeichnet bis zu einem gewissen Grade seine nicht allzufröhliche Haltung zu seinem Helden Napoleon und gibt darüber hinaus einen Einblick in die geistige Haltung Grabbes, die nicht mit einem Worte abgetan ist. Halten wir uns an das hier von ihm aufgeführte Stück, finden wir einen romantischen Dichter, einen Kritiker mit Pathos als Wirt, der auch in sich selbst, der seinem Napoleon eine äußerliche Größe beilegt, ohne sich für eine äußere Größe zu interessieren. Er ist ein Mann, der eine Zeit, der ein Stück Freiheit mit einem Übermaß von Einzelheiten, die das Stück, aber nicht die Spannung der Handlung strengen und bei aller Einseitigkeit nicht ganz ernst genommen werden wollen. Dabei ist alles ins Maßlose übertrieben, ohne daß man einen Grund dafür findet, und so wird man von einem Bild zum anderen gerissen, ohne eine wirklich innere Bindung zu finden.

und ohne die Zeit zu haben, Partei zu ergreifen.

Eine Verkümmung der Gefühle, die nicht wie bei Kleist in die Tiefe, sondern in die Breite geht und eine explosive Formlosigkeit, die sich weit von Goethe abhebt, das sind Napoleons 100 Tage, das ist der Kaiser Grabbe, der seine Kritik, wie die Anrede der Kaiserin, mit der Platte zu zwingen pflegt, ihm aus der Bibel vorzulesen, wobei er sie mit blasphemischen Zügen und Bemerkungen quält.

So muß jene Napoleon-Gestalt enttäuschen, die eine heldische Figur sein soll, aber ohne schöpferische Idee und darum hohl und ungründet bleibt und mit Pathos ohne innere Kraft und ohne Glauben spricht.

Gestalt werden wir von der Fülle der Ereignisse, die gleich einem historischen Großfilm, einer Reportage aus uns überbrücken und durch ihre Vielseitigkeit blenden. Hier wird Grabbe zum Meister der Szene. Wie treffend schildert er das Leben aller Charaktere, die von ihrem Kaiser verlassen, hungrig und heimlich gefaltet in eine Zukunft glauben, wie lebendig gestaltet er das Treiben des französischen Bürgers, des Schmeichlers, des Straßenpöbels! Mit der zunehmenden Ironie läßt er in einer großartigen Volkszene einen kleinen Schneider aus einem Kissen eine kleine

Revolution provozieren, um Minuten später den gleichen Schneider von einem anderen Hausen tothgehen zu lassen, der nicht dazu kommt, die Diktator abermals anzusehen, weil Napoleon einzeln und die Massen dem Kaiser zujubeln, bei sie eben noch beschimpfen. So quirt ein Stück Volksleben an uns vorüber, dem mit eigenen Worten der spielerische Hof des französischen Königs gegenübergestellt wird, der den herausgehenden Napoleon durch einen Diktator nachahmen lassen will.

Trotz aller Spannung bleibt das Ganze ohne Richtung, ein Stück Revolution ohne revolutionäre Gesinnung, ein Stück voll Blut und Schlachtengedächtnis, bei dem man es durchaus verheben würde, wenn die Taten schon vor dem Fall des Thrones wieder aufständen, eine bunte, barocke Angelegenheit von großem Format, die bei allem Pathos nie ohne spottende Leichtigkeit bleibt.

Damit sind zugleich die großen Schwierigkeiten angegeben, die eine Wiedergabe bereiten müssen, und wir anerkennen gern, daß Spielleiter Dr. Falk diese Aufgabe bewältigte. Alle Szenen waren gelockert und doch zugleich in sich abgerundet, und die Darsteller blieben in dem Element, das Grabbe ihnen vorschreibt. Auch auf die Bühnenbilder von Schlössern trifft diese Beurteilung zu, die trotz aller Einseitig-

keit immer irgendwie die Kulisse durchblenden ließen, nie zu ernsthaft, nie aufdringlich wirkten und dabei den Vorzug eines flotten Spielverlaufes ermöglichten.

Die Darstellung Grünzigs wurde durch die innerlich mit einem Bild besetzte Figur Napoleons in ihrer vollen Entfaltungsmöglichkeit behindert, wuchs aber in der Elba-Szene zu allem Glanz auf.

Aus dem großen Kreis der übrigen Darsteller seien die Komtante Josefa Flora als Herzogin von Angoulême, der gebildete Philipp Dreiermann als Wellington und Herzog Bern, Hans Gerlach überzeugend als Herzog von Braunschweig, und Karl Rehder, der den Preussengeneral Blücher einbruchsoll gefallener, erwähnt. Hans Fargge gab zu recht als der schon erwähnte Schneider, später als Berliner Zeitungsverleger zwei beidesame Beweise seines beweglichen Könnens, und Josef Litzsch sowie der unverpflichtete Josef Müller führten uns in die drabische Welt kaiserlicher Gardehülsen. Die Darstellung des Königs von Karl Trümble hätte mehr Möglichkeiten ausnützen können, jedoch darf allgemein anerkannt werden, daß unter der Leitung von Dr. Falk das gesamte Ensemble hervorragendes leistete und es sich verdient hat, daß die Aufführung häufig wiederholt werden kann.

Aus dem Arbeitsgericht

Frauen als Kläger und Beklagte

Bei aller Gleichberechtigung der Geschlechter, steht es dem künftigen Richter bei Verhandlungen vor dem Arbeitsrichter doch häufig durch den Sinn, daß viele Frauen nicht die feilsche Befähigung haben, die Herren des Geschäftslebens zu tragen. Sentimentalität, ein hohes Gut der Frau, die im Leben ihr Tätigkeitsfeld hat, kann im kaufmännischen Leben zu einer Tragödie führen, durch die Leib und Leben bedroht wird.

Wie in dem Fall, wo eine junge Drogistin gegen ihre frühere Entlassung klagt. Sie hat in der Firma D. ihre Lehrzeit beendet, die am 1. April 1923 begann. Sie blieb dann als Gehilfin mit einem Monatsgehalt von zuletzt 90.— Mark im Geschäft, fühlte sich aber nicht glücklich in ihrer Stellung, weil sie das richtige Vertrauen von Seiten ihrer Chefin vermisste. Das war ihr umso schmerzlicher, als auch in ihrem Elternhaus kein Einverständnis herrschte, so daß Frä. B. sich allein ein Zimmer mietete. Mit 90.— Mark kam sie nicht aus. Sie machte in der Nachbarschaft des Geschäftes Schulden für die Kleinigkeiten, die man zum Leben braucht. Die Lieferanten kamen ins Geschäft, um sich ihr Geld zu holen, wodurch das Mißtrauen der Chefin der Angeklagten gegenüber noch größer wurde. Dieses Mißtrauen konnte die zurückhaltende Angeklagte nicht ertragen. Sie mußte aber in der Stellung bleiben, da sie auf gut Glück nicht kündigen konnte. Schließlich sah sie nur den einen Ausweg vor sich: den Tod. Sie nahm in ihrer Drogenzeit eine Dosis Morphin, die groß genug war, ihr Leben zu beenden, kam ins Krankenhaus, wurde gerettet und, als sie wieder ins Geschäft kam, fräplos entlassen.

Vor dem Arbeitsgericht wurde der Chefin das Recht zur fröhlichen Entlassung zugesprochen. Durch Vergleich erhielt das junge Mädchen aber ein Monatsgehalt. Schlimmer noch als die Tragödie so schon ist, wurde die Sache dadurch, daß möglicherweise das Arbeitsamt keine Unterpflanzung bewilligt.

Weniger tragisch, aber nicht minder lehrreich sind die Fälle, wo Frau gegen Frau klagt, wo es sich um häusliche oder gewerbliche Dienste handelt. So klagte die Direktorin B. gegen die Haushälterin eines Modejalous auf Zahlung von rückständigem Lohn. Der Sohn der Haushälterin hatte mit der Angeklagten Nettolohn vereinbart. Sie erhielt dann Bruttolohn. Außerdem wurde ihr das Geld für eine durchschnittliche Woche abgerechnet. Abrechnen darf ein Arbeitgeber aber nur bei einem Gehalt, das über der Pensionsgrenze, über 160.— RM, also, liegt. Da diese Grenze nicht erreicht wurde, durfte hier nichts vom Lohn abgezogen werden. Die Direktorin erhielt 147,63 Mark, die Differenz zwischen Brutto- und Nettolohn und das unrechtmäßig abgezogene Geld für die Waise.

Mit diesem Urteil erwidern sich auch die vielen Klagen von Hausangestellten, denen zerstückeltes Gehalt abgezogen wurde. Man es sich um noch so wertvolle Porzellan oder Kristall handeln, die Hausfrau muß den Schaden tragen.

„Ich will man gehen“

Wie unfähig oft von jungen Mädchen Klagen ausgetragen werden, beweist die folgende Sache, die unter dem Namen Meyer gegen

Meyer angelegt war. Das Hausmädchen Meyer klagte gegen die Hausfrau Meyer auf Zahlung des Lohnes und des Kostgeldes bis zum nächsten Kündigungstermin. Sie wurde aber abgewiesen, da sie zu ihrer Arbeitsgeberin gesagt hatte: „Ich will man gehen, die Arbeit ist mir zu schwer.“

Wer haftet für das beschädigte Instrument

Am 29. Mai, einem Sonntag, ging es in einem unserer Vergnügungsorte vor den Toren Bremens hoch her. Musik, Tanz und Alkohol taten das ihre, um die Freude auf den Höhepunkt zu treiben. Auf dem Podium saßen die Musiker, unter ihnen der Saxophonist, der außerdem noch Klarinette, Flöte und Piccoloflöte spielte. Die letztgenannten Instrumente hatte er vor sich an seinem Notenpult hängen. Einmal mußte er mit seinen Instrumenten ja irgendwas spielen, und dann mußte das Ganze auch nach etwas aussehen. So sagte den Musikern der Kapellmeister der Kapelle vor dem Arbeitsrichter aus. Heute bei Ausübung müßte, deshalb mußte der Mann mit den vielen Instrumenten vorne sitzen und sie auch zeigen. Diesen Tag der Zeit ist nun im Grunde das ganze Unglück zugrunde. Es fiel nämlich im Laufe eines Tanzes ein besonders eifriger Tänzer auch Podium und rief bei seinem Fall nicht etwa eine Dame, die ließ ihren Tänzer einfach los, nein, er rief die Flöte des Saxophonisten mit sich. Wir wollen es gleich vorwegnehmen, es kostete 125.— Mark, die Flöte wiederherzustellen, wobei nach Aussage des unglücklichen Eigentümers noch nicht einmal heißt, daß sie im Ton wieder das geordnete ist, was sie vorher war.

2000 bremische Schulkinder in Not!

Wohltätigkeits-Vereinbarung für kranke Bremer Kinder, Sonntag, 11. September, 11—1 Uhr, im Weiser-Stadion

Der Ausbruch für Bremer Kinderheilstätten bildet uns um Aufnahme folgenden Schenkens: Unter den bremischen Schulkindern sind durch die Schulschläge etwa 2000 Kinder verletzt worden, die gesundheitlich ernstlich gefährdet sind und eine längere ärztliche Überwachung für bedürftig sind. Die Eltern dieser Kinder sind nicht in der Lage, ihren Kindern helfen zu können. Der bremische Staat kann Angehörige seiner Finanzlage nur in bescheidenem Umfang helfen. Ergänzend muß die Hilfe von Mensch zu Mensch herkommen. — Der „Ausbruch für Bremer Kinderheilstätten“ hat sich an turnerische, sportliche und andere Organisationen gewandt und sie gebeten, im Rahmen einer Veranstaltung im Stadion mitzuwirken, deren Uebertrag für den gedachten Zweck Verwendung finden sollen. Alles hat sich freudig in den Dienst dieser guten Sache gestellt: die Reichswehrkapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Volgt wird konzertieren; 500 bremische Sänger singen. Die Deutsche Musikervereinigung zeigt einen Aufmarsch und ein feines, schnelles Rennen, das Institut für Gesundheit und Leistung, Württembergische, wartet mit Gymnastik-Vorführungen einer Damengruppe auf; der Allge-

meier-Bremmer-Turn-Verein von 1800 führt Fechtkämpfe vor; die „Bremer Sportfreunde“ starten gegen andere bremische Turn- und Sportvereine, darunter hauptsächlich die Bremer Turn-Gemeinschaft, Polgast-Sport-Verein, Spiel und Sport von 1808, interessante Staffeln. Der Bremer Fußball-Club tritt mit 8 Kampfteams, darunter Damen an und zeigt in Schankkämpfen diese nach und nach unheimliche Angriffs- und Verteidigungskraft. Ein humoristischer Fußballwettkampf, bei dem ein „Spielaußschießen“ eigener Art gefordert worden ist, wird die Zuschauer besonders interessieren.

Die Reichswehrkapelle marschiert an der Spitze eines Zuges ein, der 1000 Schulkinder umfasst; diese singen unter Militärmusikbegleitung: „Stimmt an mit hellem hohen Klang.“ Den Reigen des reichhaltigen Programms bilden Turnwettkämpfe in der Großenhalle des Stadions auf der Dipse. — Die Eintrittspreise sind recht niedrig gehalten: Erwachsene und Kinder 20 Pf., Schulpf. 10 Pf. und Drillingsschulpf. 1.—. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die bremische Bevölkerung ein gutes Werk tut und die Veranstaltung durch starken Besuch auszeichnet. Auskunft durch die Stadionsverwaltung, Damstra 406/73.

Der soll nun den Schaden tragen? Der Tänzer, der? Der sagte: „Das kann jedem passieren, daß er stolpert, Ihr müßt Euer Podium so sichern, daß man nicht auf wertvolle Instrumente fällt.“ Der Wirt fragte seine Saitenpflichtversicherung, ob er sich zur Zahlung entschließen wollte. Die aber ist nur dann bereit, für die Sache einzutreten, wenn ein Urteil vorliegt. So kam also die Klagenangelegenheit vor den Arbeitsrichter. In zwei Verhandlungen wurde der Tatbestand geklärt, es wurde festgestellt, daß schon einmal in dem Saal ein Vorbeerbäum auf eine Geige fiel, die dann vom Wirt ersetzt wurde. Damals lag die Schuld unstrittig auch beim Inhaber des Lokals; er hätte den Baum besichtigen müssen. Hier aber lag der Fall anders. Einmal war das Podium zu niedrig, dann war es auch nicht groß genug für alles, was darauf untergebracht werden mußte. Das war die Schuld des Wirtes. Andererseits hätte der Musiker seine Instrumente so aufbauen müssen, daß einer hineinfiel. „Denn“, so sagte der Richter, „die Lokale sind verschoben, je nach ihrer Art. Eins ist bezeugt, hier aber verteidigt die junge Welt, und es geht lebhaft an.“ Aus diesen Gründen mußte der Musiker die Hälfte des Schadens tragen, während für die andere Hälfte der Wirt haften.

Ein solomonisches Urteil, mit dem allerdings die Saitenpflichtversicherung, der es auf ein grundlegendes Urteil ankommt, nicht viel anfangen kann.

Rundfunk

Donnerstag, 1. September, Deutsche Jugendstunde, 16.30 Kompositionenstunden. 17.30 Wie folgt die Welt für den Arbeiter? 17.55 Vaterland, Vaterland, Sonne, Mond und Sterne. ... 18.30 Schale für Vögelgesangsbeispiel. 18.55 Frankfurt, Abendbrot. 19. Aktuelle Dienst. 19.15 Wetterbericht. 19.20 Ernst Bläser liest aus eigenen Werken. 20

Naturstimmungen. 20.50 Erste Abendmeldungen. 21. Dittkop. 22. Nachrichten. 22.30 Melange und Operettenabend.

Freitag, 2. September. 5.45 Landwirtschafts-meldungen. 6. Morgengymnastik. 6.15 Wetter-dienst. 6.20 Morgennachricht. 7.10 Zeitungen. 7.20 Fortsetzung der Morgennachricht. 8.15 Hausfrauen-funk. 10.50 Nachrichten. 11. Prof. Madenjan erzählt vom Wortschatz. 11.30 Konzert im alten Rathaus zu Bremen. 12. Zeitungen. 13. Vorträge. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Schallplatten-konzert und Zumbenbung. 14. Nachrichten. 14.10 Märkte. 15. Vorträge. 15.40 Schiffahrt-funk.

Gewinnansatz

5. Klasse 39. Preussisch-Schulden (265. Preuss.) Staats-Lotterie.

Obne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zeile gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Siebentage. 31. August 1923
An der heutigen Verlosung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	16159	85473	86298
2 Gewinne zu 10000 M.	15169	85473	86298
5 Gewinne zu 5000 M.	23053	865815	
10 Gewinne zu 3000 M.	242093	800548	820732
329545	375898		
50 Gewinne zu 2000 M.	12100	26301	22410
62111	106835	109062	122114
134380	148238	150281	203919
232925	241742	241770	242844
256735	256785	258327	325162
30 Gewinne zu 1000 M.	92387	87027	65802
66453	101443	107859	108745
138928	139533	143369	150213
200331	202023	202778	203919
222180	224491	224907	232580
256861	272431	274452	281987
282916	284488	286254	316981
326344	357403	376595	381842
172 Gewinne zu 500 M.	10112	10409	10453
61203	21688	30956	31863
62033	79033	90474	95417
118524	118022	129891	130012
145349	145515	146468	146724
154918	159410	161036	172852
182626	184237	184489	193455
206529	208020	211578	222048
227338	245010	248087	251380
268962	268670	280331	280437
274167	277553	279005	281203
288871	290436	292519	300336
315022	317002	320816	324795
340731	344351	353871	356340
367858	364391	363871	366140

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	51417		
5 Gewinne zu 10000 M.	72996	275599	332832
275322	284452	285272	325435
12 Gewinne zu 5000 M.	36564	88028	102338
40 Gewinne zu 3000 M.	4882	66298	103445
112588	121933	124121	138287
171138	182180	172321	185150
284103	319161	350327	372223
63379	67542	69693	112813
122088	138574	147279	161183
201897	203162	208210	222235
224568	226758	232234	237750
261768	263591	268539	269580
284478	289250	292179	300336
374551	380513	385563	389964
118 Gewinne zu 500 M.	4031	24638	26438
45774	49171	51292	62048
123451	127361	129322	130986
143460	149748	156210	176301
190195	194726	202528	209137
235162	239287	245440	254260
268574	271478	271594	276137
283684	285070	291659	295096
308554	309516	322755	326219
349171	360111	370426	373610

An Gewinnscheine verbleiben: 2 Prämien zu je 50000, 100 Schenkprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 20000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 52 zu je 10000, 146 zu je 5000, 295 zu je 2000, 854 zu je 2000, 1782 zu je 1000, 8026 zu je 500, 8092 zu je 400 M.

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

54. Fortsetzung

Schon bald trafen sie sich wieder. Stumm war müde. „Verdammt nochmal, die Schöne von der Ruhr scheint keinen Humor zu haben. Na, denn nicht. Kann mir auf dem Kopf blasen.“ „Ach, die sollte mir ein Pfund für'n Großen geben und dazu einen süßen Mund machen. Da wollte sie mich auslachen. Die bämliche Gans. Hui Tausen, an diese Luft muß ich mich erst mal gewöhnen.“

Sie gingen in die Wirtschaft und setzten sich an einen runden Holztisch. „Schöne Kneipe“, sagte Gerd, als er die schlechte Luft atmete.

Stumm schüttelte die Wurst sorgfältig in Scheiben. Darauf verteilte er das Brot in ebenfalls gleiche Teile und schob Gerd seinen Anteil zu. Der Wirt brachte ihnen Bier. Stumm trank erst einen Koen.

„Du bist hier im Gasthof, Bruder, da müßt Du dich an solche Kleinigkeiten schon gewöhnen. Ich sage ja immer: Nichts geht über die Natur im Freien. Aber ... na, wenn schon. Daß den Kopf nicht gleich klopft. Müst endlich mal hüpfen habilit werden und Dir nicht alles gleich zu Herzen nehmen. Heute regnet es. Sag, wann siehst du eine Gegend einladend aus, he? Laß die Sonne mal wieder scheinen und alles so beinordnen sein, sag ich Dir, dann laßen sogar die Dittköpfe hier.“

Er wurde ernst. — „Übrigens müßt Du nicht vergeßen, daß die Frauenfolk erst vor kurzen abgezogen sind. Die Leute hier haben viel durchmachen müssen. Das muß man ihnen zugute halten. Ich höst es verdammt nicht so hingekommen.“

Werd es widerwillig.

„Einladend wirkt dieses Bockum gerade nicht, jedenfalls nicht diese Hener Straße“, sagte Gerd bitter. „Aber die Landstraße bin ich auch leid. Mag ja alles recht und schön sein, aber gehört doch wohl eine Abenteuerlust dazu. Ich hab sie nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Wie ganz anders hat man uns auf der Peme davon erzählt. Und auch die alten Hofblücker wußten viele Geschichten. Aber wer hätte denn gedacht, daß eine Stunde so lang werden kann wie ein Jahr? Wo-chen wie Ewigkeiten! Nein, Stumm, man muß das im Blut haben, sonst ist es nichts.“

„Das ist ein wahres Wort. Du bist in bürgerlichem Gasse aufgewachsen und erzogen. Darum wirst Du nie ein „Bunde“. Aber das hat auch keine gefährliche Seite. Sieh mal, was so ein richtiger Abenteuerer ist, wie ich schon eine Nase davon habe, der spürt alles in den Fingernägeln. Ich warte nun schon an die acht Jahre. Bin in der ganzen Zeit noch nicht einmal ernstlich mit der Polizei zusammengekommen. Du darstliche Male schon in diesen wenigen Wochen. Ich ohne jede Gefahr. Wie, kann ich Dir nicht sagen. Aber dann ist es mir, als müßte ich einen Bogen machen. Du guckst so, meinst Du damals in der Fingervinkel? Ja, das ist wahr, aber ich magte mich wichtig da. Weißt Gott, warum. Wegen der dummen Bute, meinst Du? Bewahrte mich dieser und jener! Wie wird ein Monarch ein Bouver-und länger als eine Stunde geru haben. Nein, dahin schickst mich keine Aber. Du meinst, was? Auch Wichtigtuerei, ohne daß mich etwas trich, verheißt Dir Du. Du hast mich ja aut rausgebauden. Däse font eine oder auch

mehrere reparierte Rippen behalten. Na, gut, Schwamm darüber, Dadel drauf. Aber so ist es. Ich muß nach meinem Gefühl handeln. Du hast das nicht. Weißt Du, das ist eine heilige Sache. Trau, schon, wenn? Ein altes Sprichwort. Vor allem aber: Halt Dir die Weiber vom Hals, glaub mir das! Die find immer daran schuld, wenn's Unglück kommt. Nimm sie, wo sie sich Dir bieten, aber auf Anträge, verheißt Du? Keine Zuckung, bevor man sicher ist. Mein System wißt Du ja nie begreifen.“

Er sah Gerd lange an, dann klopfte er ihm auf die Schulter.

„Nun mach dich so hilfloses Gesicht, das nicht nichts. Aber etwas anderes will ich Dir sagen. Braus aber nicht gleich auf. Sieh zu, daß Du ein anständiges „Raden“ bekommst und dann mit Dich in „Stutt“, verheißt Du? In feinste „Schule“, die gehört zu Dir, und dann fange, daß Du ein paar Taler auf die Seite legen kannst und dich Dich in der Zwischenzeit hin und schreibst. Deinem Alten verschiedene vernünftige Briefe. Ohne Schmarren und süßen Schmus. Ganz offen und geraden. Das geht immer. Mach aus dem ganzen Dreck kein Brimborium, sondern überleg mit ihm, was am besten zu tun ist. Laß ein halbes Jahr über dies vergangen sein, hat sich auf dem ganzen Eum eine bide Pflanzigkeit ge-gegt. Dann wird er Dir den Sprung ins bürgerliche Lager wieder möglich machen. Du gehörst nicht unter die Proleten. Das muß ich doch am besten wissen, Bruder. All Deine Redereien vom Sozialismus und vom Menschentum find ja sehr erbaulich, hören sich aber besser an, wenn Du sie vom Klafschel aus vortragen kannst. Hier riecht das ja sehr nach Feimweib, verheißt Du mich? Der glaubt Dir denn? Bild Dir doch nicht ein, daß auch nur ein Arbeiter auf Dich hört, wenn Du nicht in besserer Schule vor ihm selbst aber wenigstens einen besondern Bollen haß. Sehr nicht den Proleten doch nicht kennen. Der hört nicht auf Feimseleichen. nur auf den „Besseren

Herrn“. Nein, es ist schon besser, wenn Du mit Deinem Alten wieder ins Reine kommst, dann kommst Du all Deine Träume wahr machen. Und Dir allein wird doch nichts! Nun Weiterkommen gehört nicht nur Können und Wissen, vor allem aber ein richtiger Papa, ein anerkanntes Gellang-buch und die nötigen Parteiausweise. Also alles, was unterm einem Eltel ist, Zehne Dich dagegen auf. Entweder erreichst Du diese „Höhen der Menschheit“, bist also ein „Führer“ von Tausen den oder Du bleibst ein „Barr.“

Damit schmitt Stumm die Unterredung ab und es weiter, als hätte er nichts gesagt. Gerd wollte noch etwas erwidern, aber sein Kamerad lachte. „Ich weiß schon, Bruder. Davon morgen mehr. Jetzt wollen wir erst mal eine Weile lachen, das ist jetzt wichtiger. Halt den Kopf hoch, sonst laufen die Leute, wir hätten etwas auf dem Kiebs-holz.“

An einem Abendstisch saß ein älterer Arbeiter, vor ihm Rand Bier und Schampus. Däsig harrie er die Getränke an. Stumm fand langsam auf und legte sich zu ihm. Aber schon nach wenigen Augenblicken kam er zurück.

„So, eine Schallfelle habe ich für uns dich gemacht. Scheint ein treuer Kerl zu sein. Er will uns bei sich zu Hause unterbringen. Nimm die Broden zusammen und dann komm.“

Sie trafen auf. Gerd hatte sich vorstellend wollen, aber der Arbeiter schien kaum Notiz von ihm zu nehmen. Er führte sie durch verschiedene Geschäftstragen und wandte sich dann in eine kleine Nebenstraße, in der ihm einige Kinder auf dem Fußboden einen furchtbaren Lärm machten.

Gerd sah Stumm unsicher an. Der sagte mit den Schultern und schaute ängstlich aus. Der Alte aber, Kammerade, dich nicht um sie. Er kamste langsam voraus. Am Ende der Straße trat er in ein hohes Haus, in dem viele Familien wohnten.

(Fortsetzung folgt)

Weitere Stadtnachrichten

Der neue deutsche Gesandte für Auba, Dominikanische Republik und Haiti, Erich Ruppel, hat heute dem Präsidenten des Senats seinen Besuch gemacht. Er wollte in Bremen, um vor seiner Ausreise nach Habana in der Bremer Außenhandelsstelle des Reichs-Gesandtes mit dem hiesigen Wirtschaftsvertreter zu sprechen.

St. Petri-Dom. Heute Domerstag, 19 Uhr, Orgelstunde. Joh. Seb. Bach, Präludium und Fuge G-moll, Variationen über den Choral „Sei gegrüßet, Jesu gütig“, vorgetragen von Domorganist Richard Fiedler. Eintritt frei.

Kirchenmusik in der St. Ansgari-Kirche am Freitag, 2. September, 1930 Uhr. Mitwirkende: Fritz Albrecht, Orgel; H. Hörmann, Orgel; Louise Lampe, Orgelbegleitung. Vortragsstücke: 1. Partita über „Jesu meine Freude“ für Orgel von J. O. Walther. 2. Arie aus „Elias“: „Es ist genug“. 3. Melodie für Orgel von M. Reger. 4. Auf dem Kirchhof. 5. Ans den erlitten Gefängnis: „O Tod“ von J. Bach. — Eintritt frei.

Ansagerhaus. Da im Ansagerhaus an der Dornstraße 70 zur Zeit einige Plätze unbesetzt sind, können dort pflegebedürftige alte Leute auch vorübergehend Aufnahme finden. Die Ansuchen erhalten eine anerkannt gute Verpflegung. Für das Pflegegeld von 3.10 RM. wird gewährt: Freie Station einschließlich Wäsche, Bett, Bettwäsche, ärztliche Behandlung, Arznei und Bäder.

Von der Leiter gefürzt. Bei Ausführung von Klempnerarbeiten auf dem Areal des Hauptbahnhofs kamen zwei Klempner zu Fall. Beim Reparieren einer Regenrinne lag auf einer hohen Leiter ein Klempner auf der Höhe, wodurch der andere eine Kopferletzung und Schulterverletzung (Querschlag) erlitt. Der eine fuhr darauf vor Gericht von der Leiter und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Junge gesucht! Am 29. ds. Mts. 9.40 Uhr fuhr ein Personentransporter an der Schladde auf dem Gehweg und gegen einen dort stehenden Baum. Ein wichtiger Junge wurde in der Höhe weggeworfen. Er wird gebeten, sich im Polizeihaus (Unfalldeputat), oder an einer Polizeiwache zu melden.

Eine mutige Lebensretterin. Eine beachtenswerte Rettungsdienst vollbrachte am 21. August ds. Jz. die in der Stephanstraße 33 wohnhafte Frau, Frau im Alter von 40 Jahren. Ein aus dem Schwimmbad umgefallener junger Mann geriet beim Baden in die Tiefe, kampflos auf dem Rücken liegend, in eine tiefe Stelle. Durch die Hilfe der aufmerksamen Frau, schwamm die mutige Retterin zum Unglücklichen und rettete den jungen Mann mit dem ebenfalls junghinzuwachsenen Herrn Heinz Gerte, wohnhaft Rheinstraße 91, vor dem Tode des Ertrinkens.

Einbinder. Heute Donnerstag: „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner mit dem Herren Thement, Barton, Kaiser und dem neu verpflichteten Tenorbuffo Erich Witte und den Damen Kate Tennen, der neuen Sopranistin, Herrn unserer Oper und Greta Benke. Musikalische Leitung: Karl Damm.

Freitag: „Die Jägerskinder“, Beginn 19.30 Uhr, in den Hauptpartien die Herren Schweinsberg, Karl Osterlag, der neue Lyrische Tenor, Philipp Kraus, Willy Biersfeld, Theo Thement und die Damen Held, Reich, Mühlbach. Sonnabend: Wiederholung des „Egmont“. Sonntag: „Hoffmann“, der hinterste Erfolg des Schauspielers: „Napoleon oder Die hundert Tage“.

Malerische Winkel in Al-Bremen. Unter dieser Bezeichnung sind acht Postkarten im Handel erschienen, die von den besten Bremer Künstlerinnen in allen Papierhandlungen verkauft werden. Sie sind nach Aquarellen von Carl Karsenberg von der Firma Carl Schünemann in Dreifachband hergestellt und geben die weitere Fülle der Originalen getreu wieder. Die Motive finden sich teils im Stephanierviertel: Krammstraße, Wälschenburg, Mühle am Wall und Deventor, teils im Umkreis des Domes: Glockengang, Schmor, Wälschlade und Johannisstraße. Die Karten werden allen Fremden unserer schönen Vaterstadt erwünscht sein, die nicht nur für die allbekannten Sehenswürdigkeiten, sondern offenen Auges auch in den Straßen und Wäldern auf Entdeckungen und Schönheiten, die mit ihrem Blick von Fernen, Farben und Lichtern Herz und Sinn mehr erfreuen als die kalte Sachlichkeit und erdrückende Dichte moderner Neubauten. Je fünf dieser Karten werden zum Preise von 75 Pfennigen abgegeben. Der Ertrag soll unseren bremsischen Kindern zugute kommen, deren Gesundheitszustand durch die Not der Zeit bedroht ist und deshalb einer Heilung bedürftig. Die für diesen Zweck ausgegebenen öffentlichen Mittel haben wegen der schlechten Wirtschaftslage bekanntlich fast herabgesetzt werden müssen. Hier bietet sich eine Möglichkeit, unseren kranken und krankebedürftigen Kindern zu helfen.

Der Erste Polizei- und Schutzhundverein für Bremen und Umgebung hielt im Stadtwald, in den Wäldern seiner freiwilligen Veranlassungen, eine Nachtübung ab. Unter vielen Fußgänger hatten sich 17 Führer mit ihren Hunden dem Leiter der Veranstaltung, Herrn Hans Gierke, zur Teilnahme gemeldet. Das Gelände war für diese Veranstaltung wie geschaffen. Ge-

prüft wurden die Hunde auf ihre Fähigkeiten als Schutzhunde, auch während der Dunkelheit. Komte man schon bei der Gruppenarbeit keine Hunde als Verfolger annehmen, so entsprachen die Einzelprüfungen, der Lefebell eines Hundes als Verfolger allen Anforderungen. Wunde Hühnerhühner und Stochfliegen ließen die Hunde nicht irre machen. Sie verteidigten ihre Führer vorzüglich. Bei einer durch Herrn Bachmann erfolgten Bewertung konnten

Turnen, Spiel und Sport

Polizeisportfest 1932

Im Namen des Geheges: Vlt., bleiben Sie fern! — Hier spricht die Bremer Polizei. Wer langt es da, vorbeizugehen? — Wie langt es? — Ah, Sie sind erlaubt, daß gar zum Stillstehen hier bereitet. Die Polizei, die doch sonst so ist, daß man geschwind weitergeht? — Je nun —

Hier ist die Straßeneinrichtung nicht gemeint, hier müssen auch die Paragrafen schweigen — Hier will die Bremer Polizei. Ich mal von anderer Seite zeigen. — Ich habe heute die schöne Nacht. Im Namen dieser Sportbegeisterten Kameraden Sie alle, Bürgerinnen, Bürger unserer Stadt zum Polizeisportfest recht herzlich einladen. Wir zeigen Ihnen, was man leisten kann, Gefallen Sport — jedoch auch Sensationen und werden auch — was heißt ja meistens jetzt, die Nachmittagszeit nicht schonen. Und billig wird dir — billiger als sonst, und auch Musik gibt es gar noch zu. Aber daher diese Zeit verdammt. Dem läßt's Gewissen niemals Ruß! — — —

Bitte? — Was fragen Sie? — — — Ah ja, Erst jetzt verheißt ich, was Sie meinen! Sie wissen ja noch nicht den Tag — nicht wann und wo — Das Polizeisportfest, es liegt im Stadion am 4. 9. —

Am leichtathletischen Konkurrenzturnen kommen in diesem Jahre in erster Linie Staffelläufe und ein 100 Meter Einlauf zum Ausdruck. Der 100 Meter Einlauf wird als Tal-Gedächtnislauf angesetzt. Es nehmen hieran je zwei Sprinter der Bremer Sportvereine, der Bremer Turnvereine und der Polizei teil. Sämtliche Läufer waren gute Sportler, unsere leider so früh verstorbenen Sportkameraden Talle.

Für die Bremer Sport- und Turnvereine wird folgende Staffeln ausgeschrieben: 4×100 Meter Staffel, 4×400 Meter Staffel und 10×200 Meter Staffel. Sämtliche Staffeln werden durch die in Bremen in der Leichtathletik führenden Vereine bestetzt.

An der Polizei-Staffeln sind auch in diesem Jahre wiederum sämtliche Dienststellen der Truppe beteiligt. Harter Kampf wird es in der 100×100 Meter Staffel der Nachbereitschaften geben. Weiterhin wird jeder Oberbezirk verdingen, die 15×200 Meter Staffeln für sich buchten zu können. Die Sieger der Staffeln erhalten die sehr wertvollen Wanderpreise des Senats bzw. des Kommandos der Truppe.

Als besondere Einlage findet erstmalig eine Gemischtaffel als Konkurrenz für die vier Oberbezirke statt. Jeder Oberbezirk stellt dabei einen 400 Meter-Läufer, einen Motorrad- und Radfahrer über je zwei Runden, einen Reiter über eine Runde mit Hindernissen und einen 100 Meter-Schlußläufer. Die Staffeln wird im Straßenparcours durchgeführt und soll einen Überblick über die vielfältige Verwendung der Polizei zu Fuß, Rad, Motorrad und zu Pferde geben.

Alles in allem kann schon jetzt gesagt werden, daß der Besucher allein schon bei den interessanten leichtathletischen Kämpfen voll und ganz auf seine Kosten kommen wird. Auf die sonstigen sehr interessanten Vorführungen der Reiter, Turner, Fußgänger und die Massenübungen der Polizei-Schule kommen wir in den nächsten Ausgaben zurück.

Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten, so daß es jedem ermöglicht ist, das Festspiel-Sportfest zu besuchen. Der Vorverkauf ist an folgenden Stellen eröffnet: Hagenstraße: Seckamp, v. d. Steinert, Herzog, Dohrenhaus, Wollenberg, Dierckmann, Haege, Wirtl, Werbaum, Ede, Ball, Döbner, Sporthaus Wehrhahn und Schläfer.

Tennis

Not-Weiß gegen Wilhelmshaven, Gesehmünde und Bremer Domjugend

Der Stadion-Tennisclub Not-Weiß trat am letzten Sonntag gegen drei Gegner gleichzeitig an: die 1.-4. Mannschaft kombinierte gewann gegen Gesehmünde Tennis-Verein in Gesehmünde mit 31-26 Punkten, 7-6 Sätzen und 716 zu 669 Schlägen; die 2.-3. Mannschaft kombinierte verlor in Wilhelmshaven gegen die „Hoffa“-Tennisabteilung 1. Mannschaft knapp mit 13-15 Punkten, 31-35 Sätzen und 255 zu 302 Schlägen; die 3.-6. Mannschaft gewann in Bremen gegen die Tennisabteilung des Domjugend mit 21-16 Punkten, 50-35 Sätzen und 424-378 Schlägen. Insgesamt wurden in den drei Treffen 2774 Schläge ausgetauscht.

zweimal die Prädikate „Vorzüglich“, einmal „Sehr gut“, einmal „Gut“ und einmal „Befriedigend“ verliehen werden.

Konferenzverein „Gut Nacht“. Die nächste Monatsversammlung findet am 6. September, abends 8 Uhr, im Hotel Eichenhof, Ecke Kornwäldstraße, statt. Referat: Dr. Mauthardt. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Berggrößer der Stadion-Tennis-Großanlage

Die im Stadion schon vorhandenen 25 Tennisplätze sind in diesen Tagen um 3 weitere neue Plätze vermehrt worden; bis Anfang September werden noch weitere 2 Plätze fertig, so daß damit die Gesamtzahl der Plätze auf 30 gestiegen ist.

Ringkämpfe im Tivoli

Die Kämpfe, die am Mittwochabend zum Austrag gelangten, hatten die Bezeichnung Ringkämpfe mit Recht verdient. Von den angelegten fünf Kämpfen endeten drei mit einer Schallensiege. Durch rang Neumann (Brandenburg) gegen den sympathischen Wiener Franz Kaban. Kaban zeigte sich wieder von ganz besonders guter Seite. Es gelang ihm auch, seinen Gegner nach einer Gesamtszeit von 1 Stunde 18 Minuten durch seine gefährliche

Aus der Umgegend

Segelfluggruppe Unterweser. Begegnung. Hier wurde eine Segelfluggruppe gegründet, deren Leiter Ingenieur Bette ist.

Kommunizierender Gemeindevorsteher in Kummund. Die Aufsichtsbefugnisse hat mit Wirkung vom 31. August Herrn Jöhl, als Beigeordneten der Gemeinde, die Gesamtschäfte des stellvertretenden Gemeindevorstehers abgenommen und diese in die Hand des Beigeordneten Gärdes gelegt. Diese Maßnahme ist erfolgt auf Grund früherer Verfügungen, wonach es nicht zulässig ist, daß ein nachgeordneter Gemeindevorsteher, in

Bezahlt rechtzeitig die WZ!

Der Bezugspreis der WZ, ist im voraus zahlbar. Wir bitten unsere Bezahler, den Monatsbetrag stets zu Beginn des Monats zu entrichten. Unsere Träger müssen bis zum 10. eines jeden Monats abrechnen.

Verlag der WZ.

diesem Falle Jöhl als Buchhalter der Technischen Werke, die Aufsicht in der Verwaltung über sich selbst und das hiesige Personal ausübt. Damit würden auch die Bezeichnungen Jöhl und Diehl um die Stelle des ehrenamtlichen Gemeindevorstehers hinfällig werden, wenn sie sich nicht vorher entziehen, ihre Kandidatur als Buchhalter bzw. Gemeindevorsteher der Gemeinde Kummund niederzulegen. Auf Grund dieses Beschlusses wird der Beigeordnete Gärdes bereits heute nachmittag die Sitzung des Gemeinderates leiten.

Wiedereröffnung einer Ziegelei

Kummund. Der Inhaber der Hammerschneider Ziegelei und Klinkerwerke C. Thielen u. Co. will in den nächsten Tagen den schon seit langem stillliegenden Betrieb wieder aufnehmen. Einige Beschäftigte aus Süddeutschland sind bereits eingetroffen. Die übrigen Arbeiter, man spricht von 30, sollen aus der Gemeinde genommen werden.

Bewerber um den Gemeindevorsteherposten

Kummund. Um die freigewordene Gemeindevorsteherstelle haben sich bisher beworben: 1. Eist, Arthur, Dolmetschstraße 2, Jöhl, Wilhelm, Kummund, Lindenstraße 13, 3. Diehl, Wilhelm, Kummund, Bergstraße 5, 4. Benede, Gustav, Kummund, Höhenstraße 319 a und 5. Diehl, Adolf, Jöhlstraße 62.

Die Bewerbungen sind beschlußfähig von der Personalkommission geöffnet. Beschlossen wurde folgendes:

Die Bewerbung zu 1. wird abgelehnt, da der Bewerber nicht im letzten halben Jahre in Kummund gewohnt hat. Über die Bewerbungen von 2 bis 5 wird heute die Gemeindevorstellung entschieden.

Vier Schwerverletzte bei einem Betriebsanfall in den Hovaldt-Werken

Hamburg. Bei den Hovaldt-Werken sollte am Montag vormittag ein eisernes Rohr von 6 Zentimeter Durchmesser, dessen Enden luftdicht abgeschlossen waren, getrimmt und zu diesem Zweck erhitzt werden. Dabei platzte plötzlich das Rohr und vier Arbeiter erlitten durch eine Stichflamme schwere Verwundungen. Die Verletzten wurden in beschleunigtem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Die Explosionsursache ist noch nicht festgestellt. Man vermutet jedoch, daß sich in dem luftdicht abgeschlossenen Rohr Petroleum-Rückstände befanden, die bei der Erwärmung verdampften.

Krautpatte auf beide Schultern zu legen. Der Hauptantrittspunkt des Abends war wohl der Herausforderungskampf im freien Stil zwischen Paul Vahn (Bremen) und dem Deutschen Amerikaner Schmidt-Brohm. Der Verlauf des Kampfes zeigte, daß Paul Vahn von seinem einstigen großen Rivalen noch nicht viel eingeht hat. Er hatte im Schwere-Raben durch einen geschicklichen Gegner, der in der letzten Woche durch viele Siege bejubelt hat, daß er ein besonders guter Freikämpfer ist. Am Mittwochabend verlief der Kampf in den ersten drei Runden ziemlich ausgeglichen. Gleich zu Beginn der 4. Runde gelang es Paul Vahn durch eine Kopfhörer, verbunden mit Hammer-

Ringkämpfe!

8 1/2 Uhr Tivoli - Alkazar 8 1/2 Uhr Heute Donnerstag, den 1. Sept. Beginn der Ringkämpfe Neumann gegen Schwarz jun. Catch as catch can-Herausforderung Lappa gegen Buhn, Bremen Champion gegen Champion Equatore gegen Szpevacek

Loch, dem Amerikaner die Niederlage beibringen. Einen mit großem Beifall aufgenommenen Sieg konnte der Europameister Nauer (Schland) über den robusten Deutschen Hiebackel schon nach 15 Minuten durch Kopfschlag erringen. Das letzte Paar Romanoff (Australien) gegen Stoll (Bremen) brachte es bis zur Schlussrunde zu keinem Resultat.

Schiffahrtsnachrichten

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“. D. „Achilles“ 31. 8. in Antwerpen. D. „Andromeda“ 31. 8. von Stettin nach Rotterdam. D. „Glin“ 30. 8. in Rotterdam. D. „Euler“ 31. 8. von Antwerpen nach Malaga. D. „Dietrich“ 31. 8. in Bremen. D. „Jupiter“ 31. 8. Brunsbüttel nach nach Nordf. D. „Kaiser“ 31. 8. in Rotterdam. D. „Leba“ 31. 8. von Bremen nach Stettin. D. „Mios“ 31. 8. in Riga. D. „Perseus“ 31. 8. in Riga. D. „Mios“ 31. 8. in Riga. D. „Triton“ 31. 8. in Antwerpen. D. „Uranus“ 31. 8. in Riga. D. „Venus“ 31. 8. von Bremen nach Rotterdam. D. „Vulkan“ 31. 8. in Riga.

Norddeutscher Lloyd Bremen

„Adler“ London 30. 8. ab Bremen. „Alfa“ Levante 31. 8. 6.15 Uhr ab Bremen. „Albania“ Levante 29. 8. Gibraltar p. n. Dra. „Albatros“ Hull 30. 8. ab Bremen. „Almira“ Levante 30. 8. ab Brasilien n. Bahia. „Amos“ Costa 31. 8. 3 Uhr ab Siboga. „Cavalla“ Levante 29. 8. ab Dra. n. Alexandria. „Cemur“ heimkehrend 30. 8. nach. ab Malta n. Dra. „Concord“ Bremen 31. 8. vorm. ab Eshorn. „Corle“ Göttingen 30. 8. 14 Uhr ab Eshorn. „Göttingen“ Danzig 31. 8. 7 Uhr ab Danzig. „Halsbrunn“ Göttingen. D. „Hav.“ Göttingen. 30. 8. 19 Uhr ab Göttingen. „Los Angeles“ (HVL) heimkehrend 30. 8. ab. ab Los Angeles n. La Libertad. „Ludwigshafen“ heimkehrend 30. 8. 10 Uhr Lissabon p. n. Rotterdam. „Minden“ heimkehrend 30. 8. 11 Uhr ab Rotterdam n. Bremen. „Münster“ heimkehrend 30. 8. an Salomita. „Optima“ Bremen 31. 8. 6 Uhr ab Bremen. „Orlando“ Rango 29. 8. 23 Uhr ab Rango. „S. Salomita“ Buenos Aires 28. 8. 18 Uhr ab Mosella (Santos) n. Sao Fr. d. S. „Smyrna“ heimkehrend 29. 8. an Piraeus. „Wurgis“ Abo 30. 8. nach. ab Reval. „Wegard“ Nordam. Golfhafen 30. 8. 16 Uhr ab Baltimore n. Norfolk.

Im Hafen liegende Schiffe:

Bremen: Anhalt, Ansgar, Anselm, Acta, Bussard, Drosel, Eichenhof, Ertzt, Falt, Frank, Genter, Goslar, Göttingen, Jäger, Kemmer, Jolger, Holstein, Jumbo, Jango, Jemgott, Jahn, Kippe, Kumme, Kuria, Oder, Optima, Pfalz, Porta, Reiter, Roland, Schellen, Werra, Weier, Westfalen, Wülfert, Winfried, Witram, Wita, Zulo, Zalmton.

Bremershafen: Abona, Agira, Berengar, Berlin, Columbus, Crefeld, Derslinger, Delsau, Europa, Germar, Gerat, Gerwin, Golsa, Grando, Joo, Kain, Lerche, Lühon, Main, Dra, Riol, Seydlich, S. Cordoba, S. Morona, S. Ventana, Vegetad, Wolfram, Nord.

Damburg: Regina, Maya, Amanten, Ant. Delfino, Apollonia, Ester, Geris, Rancouer (HVL), Greif, Meise.

Nachtrag: „Astania“ heimkehrend 30. 8. 19 Uhr Göttingen p. n. d. engl. Kanal.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Zwei billige Sonderfahrten nach Helgoland
A. Sommerfahrt am 3./4. Sept.
Hinfahrt ab Bremen, 3. September, ... 20.30 Uhr
Freihafen 1 mit D. „Glocke“
Rückfahrt, Sonntag, 4. Sept. mit D. „Roland“ ab Bremen
B. Sonntagsfahrt am 4. September
Bremen-Bremershafen u. zurück mit d. Eisenbahn
ab Bremen-Hauptbahnhof 8.13 Rückkunft 22.05 Uhr
Bremershafen-Helgoland u. zurück mit d. „Kaiser“
Fahrpreis RM. 10,- — einschl. Dampfer- und Eisenbahnfahrt
Fahrorten u. Auskünfte durch die Vertret. des Nordd. Lloyd

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Stilllegungen und Arbeiterentlassungen

Schlesische Portland-Zementindustrie A.-G. Oppeln

Die Gesellschaft legt am 1. September ihr Werk Groschewitz still und entläßt die darin beschäftigten 170 Arbeiter. Das Werk konnte wegen der geringen Absatzmöglichkeiten nur drei Monate während des Sommers arbeiten. Von sämtlichen Werken der Gesellschaft ist nur noch das Werk Oppeln in Betrieb.

Vereinigte Glanzstoff, Frankfurt a. Main

Im Werk Kelsbach-Frankfurt kommen bis zum 10. September 900 Mann von 1100 Mann Gesamtbelegschaft zur Entlassung. Mit der Restbelegschaft soll weitergearbeitet werden, sofern sich die Hoffnungen auf Geschäftsbelebung nicht als unberechtigt erweisen und die augenblicklich schwebenden Verhandlungen über steuerliche Erleichterungen erfolglos bleiben.

Arbeiterentlassungen auf Castellengo-Abwehr

Gleiwitz. Auf der Abwehr-Grube in Mikulskütz, die der Kohlegewerkschaft Castellengo-Abwehr gehört, haben 200 Arbeiter zum Dezember ihre Kündigung erhalten.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G.

Gleiwitz. Anfang August wurde der einzige Hochofen, der seit April auf der Jukenhütte in Betrieb war, wegen des Anwachsens der Roheisenvorräte wieder stillgelegt. Der Betrieb dürfte auch im September noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Rohstahlerzeugung war im August um 1000 Tonnen geringer als im Vormonat. Die Warmwalzwerke waren mit Handelsmaterial weiter unzureichend beschäftigt. In Qualitätsmaterial konnten Auslandsaufträge herein genommen werden. Die Beschäftigung der Röhrenwerke war weiter erheblich eingeschränkt. Saisonmäßig zurückgegangen ist das Drahtgeschäft, so daß Feierschichten in größerem Umfang eingelegt werden mußten. Auch in den übrigen Geschäften mußten Feierschichten in größerem Umfang eingelegt werden. Königshuter Artikel für die Landwirtschaft konnten zum Teil nach dem Ausland abgesetzt werden. Von den beiden Kokereien ist nach der am 16. August erfolgten Stilllegung der Kokerei Juken-Hütte nur die Kokerei Juken-Hütte in Betrieb.

Junkers Flugzeugwerke A.-G., Dessau

Bei dem am 9. September stattfindenden Vergleichstermin wird in einem Rundschreiben an die Gläubiger ein einjähriges Moratorium vorgeschlagen. Auf Grund der günstigen Entwicklung des Unternehmens in den letzten Monaten kann eine 100prozentige Befriedigung der Gläubiger erwartet werden. Forderungen bis zu 500 RM. sollen innerhalb eines Monats voll ausbezahlt werden. Um der Unübersichtlichkeit der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung zu tragen, erhalten jedoch die Gläubiger das Recht, das Moratorium zu widerrufen oder einen zweiten Vergleich auf der Basis von 50 Prozent herbeizuführen. Während des Moratoriums wird ein Vertrauensaussschuß bestellt. Seit der Zahlungseinstellung konnte das Vermögen der Gesellschaft von 2,88 auf 4,4 Millionen RM. erhöht werden. Durch den Verkauf der Flugzeugtypen D 2500 sind die vom Reichsverkehrsministerium gewährten Darlehen getilgt worden. Die Belegschaft konnte bis auf etwa 700 Mann gehalten werden. Der Nachfrage nach Verkehrsflugzeugen, über die ernsthaft Verkaufsverhandlungen mit einer Anzahl von Ländern geführt werden, trägt eine neue im Bau befindliche besonders schnelle Type Rechnung.

Unveränderte Absatzverhältnisse am Roheisenmarkt

Essen. Nach dem Marktbericht des Roheisen-Verbandes für August hielten sich auf dem Inlandmarkt die Abrufe auf der Höhe des Vormonats. Die Absatzverhältnisse auf den Auslandsmärkten sind nach wie vor unbefriedigend bei weiter rückläufigen Preisen.

Ausländischer Reparaturauftrag für eine Kieler Firma

Kiel. Die Howaldt-Werke in Kiel sind mit der Reparatur des in Helsingfors beimateten havarierten Dampfers „Oscar Gorllon“ beauftragt worden. Um den Auftrag hatten sich 21 Werften Skandinaviens, Deutschlands und Englands beworben.

Enttäuschung in Leipzig

Nur billigste Ware geht — Das Ausland fehlt fast ganz als Käufer

Das Bild, das die diesjährige Leipziger Herbstmesse bietet, ist mehr als trübe. Die Zahl der Aussteller ist um 18 Pzt. gegenüber der vorigen Herbstmesse zurückgegangen. Die Zahl der Besucher dürfte sich mindestens im selben Umfang verringert haben, denn der Verkehr auf den Straßen und in den Messehäusern ist sehr gering. Nach dem allgemein recht flauen Auftakt des Messesontags hatte man hier und da gehofft, daß am Montagvormittag eine Belebung der Geschäftstätigkeit vieleicht eintreten würde. Man hat sich darin getäuscht. Am Montag dürfte der Höhepunkt des Messegeschäftes schon überschritten worden sein. Es scheint, daß viele Einkäufer und Interessenten nur für den Sonntag nach Leipzig herübergekommen sind. Heute war der Verkehr in vielen Messehäusern erschreckend gering.

Im allgemeinen kann man die Beobachtung machen, daß nur allerbilligste Stapelware in kleinen Partien vorsichtig gekauft wird, während alle Erzeugnisse, die nur entfernt an Luxus anknüpfen, vernachlässigt bleiben. Weiter werden auch solche Waren beachtet, die sich für Serienverkäufe und Einheitspreisgeschäfte eignen. Naturgemäß ist der Preisdruck aber hier ganz außerordentlich stark.

Bemerkenswert ist auch, daß der Anteil der Detaillisten an der Zahl der Einkäufer gegenüber dem Vorjahre wieder zugenommen hat. Das Ausland ist unter den Einkäufern nur in bescheidenem Maße vertreten. Vielfach läßt sich beobachten, daß die Ausländer eine weitere Senkung der schon sehr gedrückten Preise zur Voraussetzung ihrer Bestellungen machen. Zu beobachten ist weiter, daß die Qualität der Kunden allgemein besser geworden ist; die Zahl der faulen Kunden dürfte sich verringert haben.

Was nun die wichtigsten Branchen anlangt, so ist das Bild doch recht unterschiedlich. Auf der Möbelmesse werden Kleinförmel, Betten und geschmackvolle, praktische Neuheiten verhältnismäßig ganz gekauft, während Großmöbel und

ganze Zimmer nur ein sehr mäßiges Geschäft haben. Im ganzen liegen die Umsätze auf der Möbelmesse aber unter denjenigen der Frühjahrsmesse und sind erheblich (bis 50 Prozent) kleiner als auf der letzten Herbstmesse. Das Geschäft auf der Textilmesse, das gestern in einigen Artikeln (billige Konfektion, Leibwäsche, Schürzen, Tricotagen und Gardinen) nicht direkt schlecht zu nennen war, ist heute sehr abgeflaut. Immerhin dürften die Aussteller auf der Textilmesse wenigstens ihre Spesen gedeckt haben.

Hausrat, Glas- und Porzellanwaren wurden am Sonntag in billigen Qualitäten noch einigermaßen gekauft. Heute ist das Geschäft hier auch sehr still geworden. **Kleinenwaren** finden trotz außerordentlich niedriger Preise nur sehr wenig Interesse. Die Klagen sind in dieser Branche allgemein. Von Spielwaren finden diejenigen, die dem technischen Sinn des Kindes entgegenkommen, Beachtung, ebenso einige Neuheiten; sonst sind die Umsätze auch in dieser Branche mehr als bescheiden. Das Geschäft in **Beleuchtungskörpern** ist allgemein sehr schlecht, einige Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Verhältnismäßig gut — jedenfalls in den Häusern, in denen die branchenmäßige Konzentration durchgeführt ist — ist das Geschäft in **Ledern**.

Man ist hier wenigstens nicht unzufrieden. **Schmuckwaren, Bronzen und Uhren** sind fast vollständig vernachlässigt. Das Fehlen des Auslandes wird hier bitter empfunden.

Die Technische Messe ist, wie stets im Herbst, in engsten Rahmen gehalten. Neu ist hier der **mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt**. Hier werden hochwertige landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsartikel für die Landwirtschaft zum Verkauf gestellt. Der rege Besuch zeigt, daß dieser Versuch jedenfalls kein Fehlschlag sein wird.

Daß in den nächsten Tagen größere Umsätze zustande kommen werden, ist kaum zu hoffen. Die Enttäuschung unter den Ausstellern ist fast allgemein.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 31. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,908	0,912
Canada	3,756	3,764
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,969	0,971
Kairo	14,975	15,015
London	14,595	14,635
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,322	0,326
Ungarn	1,738	1,742
Amsterdam	169,63	169,97
Athen	2,797	2,803
Brüssel	58,34	58,46
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	82,07	82,23
Danzig	6,264	6,270
Helsingfors	21,60	21,64
Italien	6,693	6,707
Jugoslawien	41,96	42,04
Kaunas (Kowno)	75,17	75,33
Kopenhagen	13,34	13,36
Lissabon/Oporto	73,13	73,27
Oslo	16,495	16,535
Paris	12,465	12,485
Prag	65,68	65,82
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	81,52	81,68
Schweden	3,057	3,063
Sofia	33,87	33,93
Stockholm	74,92	75,08
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,06

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 31. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,8374 RM, für ein Gramm 2,79189 RM.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 31. August

Seit gestern ist im Berliner Getreidehandel eine kräftige Beruhigung eingetreten. Hand in Hand mit der verknappten Angebotslage während der zurückliegenden Tage hatten sich in der Provinz Vorräte angesammelt, die auf dem erhöhten Niveau heute zum Verkauf gestellt wurden. Da aber der Bedarf der Mühlen durch das plötzlich erschwerte Mehlggeschäft ebenfalls geringer geworden war und auch der Export nicht recht von der Stelle kommen will, so mußten die Preise an der heutigen amtlichen Börse nach einer längeren Pause wieder nach unten gehen. Weizen und Roggen verloren an Durchschnitt im Lieferungsandel etwa 2 RM. Die Preislage für Mehl hat sich noch nicht geändert, da die Mühlen während der ganzen Zeit der Hauss am Körnermarkt eine Erhöhung ihrer Forderungen in größerem Ausmaße noch nicht vorgenommen haben. Das Geschäft bleibt beschränkt, der Konsum scheint aus reichend mit Ware eingedeckt zu sein und ist in Anbetracht der rückgängigen Tageskonjunktur nicht mehr Käufer. Nur für Herbstlieferung besteht Frage, doch lauten die Gebote hierfür zu niedrig. Hafer ebenfalls ruhiger; einige Deckungen hielten einen größeren Rückschlag auf Gerste in Futter- und Industriezweige gesucht, gute Braugerste bleibt führend. Mittlere Ware bringt entsprechend weniger, ist aber wieder schwerer unterzubringen.

Getreide

Die heutige Lage am Getreidemarkt bleibt im allgemeinen unverändert. Der Umsatz ließ zu wünschen übrig. Die Gerstennotierungen lagen heute vom Inlande um 10 bis 15 Pfg. höher gegen die Vortage.

Es wurde heute notiert (Frachgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.):

Weizen 76 kg. 11,—; Roggen 72-73 kg. 8,40; Wintergerste 62-63 kg. 9,25; Sommergerste 67 kg. 9,25; Hafer neuer Ernte 55 kg. 8,10; Hafer alter Ernte 52-53 kg. 9,10; Plata Mais 8,25; Donaus Galto Mais 8,20; Milo-Cafir corn 7,95.

Kaffee

Bei festen Preisen herrschte heute ein ruhiges Bedarfsgehalt. Im allgemeinen unterscheidet sich die Lage nicht von den Vortagen.

Amerika senkt Stillhaltezin

New York. Der Vorsitzende des Bankenausschusses für Stillhaltekonten, Goodhue, gab heute offiziell bekannt, daß den Zinssatz für kurzfristige Kredite an Deutschland von 6 auf 5 Prozent gesenkt worden sei. Dieser Grundzins gelte für Barzinschüsse und befristete Kredite, während Akzeptkredite zu einem Satz von 4 1/2 Prozent an Banken und 5 1/2 Prozent an andere Kreditnehmer begeben werden. Die neuen Sätze, auf die man sich mit den deutschen Banken geeinigt hat, werden am 1. September in Kraft treten.

Die Streiklage in Lancashire

Manchester. Während des Wochenendes verhandelten die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Textilindustrie in den einzelnen Betrieben mit dem Ergebnis, daß heute eine Anzahl Fabriken wie gewöhnlich geöffnet wurden. In einigen Fällen einigen man sich örtlich über die Lohnsenkungen, in anderen Fällen ließen die Arbeitgeber die Mitteilung über die Lohnsenkungen nicht anschlagen. Die Gewerkschaften rechnen für heute mit 13000 Streikenden.

Zahnradfabrik A.-G., Friedrichshafen

Friedrichshafen. Umsatzverluste im Lastwagengetriebegeschäft konnten im Geschäftsjahr 1931 durch Erhöhung des Absatzes in Personenwagengetrieben und Förderung des Exports, der 25 v. H. des Gesamtumsatzes erreichte, mehr als ausgeglichen werden. Der Gesamtumsatz stieg gegenüber dem Vorjahre um rund 10 v. H. Die gesetzliche Preissenkungsaktion absorbierte jedoch das Erträgnis, so daß nach 181000 gegen 149000 RM. Abschreibungen ein Verlust von 17000 RM. gegen 1700 RM. Gewinn im Vorjahre ausgewiesen werden muß. Die 1932 herausgegebenen Neukonstruktionen haben das Unternehmen bisher voll beschäftigt.

11. Bausparkgeldzuteilung der Sparkasse.

Unter dem Vorsitz von Direktor Krause und Rechtsanwalt Dr. Lahusen gelangen am 24. August RM. 144000 an 28 Bausparer zur Verteilung, das sind 18000 RM. weniger als bei der letzten Zuteilung. Bevor mit der Verlosung begonnen wurde, berichtete Direktor Krause kurz über das Bausparkwesen. Augenblicklich laufen bei sämtlichen öffentlichen Bausparkkassen in Deutschland bis 30. Juni 1932 47782 Anträge mit 259816000 RM., davon sind bis einschl. Juli 1932 verlost RM. 35576000 an 5642 Sparer; der Durchschnitt der Zuteilung beträgt 6300 RM. Bei der Bausparkkasse der Sparkasse in Bremen sind 1574 Anträge gestellt mit 7960000 RM.; davon sind ausschließlich der letzten Ziehung 1145000 RM. an 211 Sparer verlost. Mit dem Ergebnis der letzten Ziehung sind 1299000 RM. an 239 Sparer verteilt. Der Durchschnitt der Zuteilung beträgt 5400 RM.

Nach der Wahl von zwei Beisitzern wurde die Zuteilung vorgenommen, die folgendes Ergebnis hatte. In Gruppe I standen 15700 RM. zur Verfügung; 22000

RM. wurden ausgelost. In Gruppe 5 gelangten 16600 RM. zur Verteilung, in Gruppe A 5000 RM. (nicht voll zugeteilt), in Gruppe 7 10859 RM. (ausgelost 10000 RM. und 3000 RM.), in Gruppe B 15000 RM., in Gruppe 10 11200 RM., in Gruppe 11 14600 RM. (ausgelost 10000 RM. und 5000 RM.), in Gruppe C 4200 RM., in Gruppe 13 6184 RM. (hier gewann ein Glücksspieler zweimal 3000 RM.), in Gruppe D 2000 RM., in Gruppe 16 6700 RM. und in Gruppe 17 15000 RM.

Gewerkschaft und Steinkohlenbergwerk „Friedrich der Große“.

Herne. Die Verwaltung hat wegen Absatzmangels 500 Bergarbeiter zur Entlassung nach Ablauf der Sperrfrist zum 1. September angemeldet.

Kupfer-Hausse

Erneute Erhöhung der Kupferkartellpreise

Berlin. Unter dem Einfluß der allgemeinen Festigkeit, die am internationalen Kupfermarkt zum Schluß der vergangenen Woche nach vorübergehenden Rückschlägen eintrat, hat das internationale Kupferkartell heute mit sofortiger Wirkung eine Heraufsetzung der Sonderpreise von 5,60 auf 5,65 Cents vorgenommen, während der offizielle Preis mit 6,25 Cents unverändert bleibt, dagegen der Kontingentpreis von 5,65 Cent vorläufig außer Kraft gesetzt wurde. Die allgemeine Stimmung wird weiter als ziemlich fest bezeichnet, auch wenn das Geschäft in der Hauptsache zwischen dem Handel und dem Produzenten sich abwickelt. Die verarbeitende Industrie hält sich zurück, kauft aber doch noch etwas aktiver als im vorigen Monat.

Weitere Erhöhung für Kartell-Kupfer

New York. Nachdem an der Metallbörse die fortschreitende Hausse anhält und auch auf dem Kupfermarkt zu erhöhten Notierungen geschritten wurde, denen sich das Internationale Kupferkartell mit einer Erhöhung des Sonderpreises auf 5,75 Dollar Cents je lb. anschloß, wird bereits heute wieder mit sofortiger Wirkung vom Internationalen Kupferkartell eine Erhöhung des Sonderpreises auf 5,875 Dollar Cents je lb. als Nordseehafen für die amerikanischen Erzeuger festgesetzt. Die Tendenz war weiterhin fest und das Geschäft lebhaft. Allein die kupferverarbeitende deutsche Industrie legte sich noch Zurückhaltung auf.

Staats- oder Stammesbewußtsein

Das „Morgenblatt“, das Organ des österreichischen Heimatbundes und die „wohlinnende Freundin“ der NSDAP, bedauern in einer ihrer letzten Nummern, daß die Nationalsozialisten kein „österreichisches Staatsbewußtsein“ hätten.

Das Blatt muß mit seinen Argumenten gegen die nationalsozialistische Bewegung schon ganz am Ende sein, um einen derart unheimlichen Vorwurf auszusprechen und als „nationales“ Organ von einer großdeutschen Bewegung ein „österreichisches Staatsbewußtsein“ zu verlangen. Noch dazu in dieser Republik!

Wie war es denn doch immer? Vor dem Kriege gab es keinen österreichischen Staat, sondern die österreichisch-ungarische Monarchie, das kaiserliche Reich. In diesem Gebilde war der Österreich der Nationen, die Steuern zu zahlen, mit denen die Kosten der Zivilisation und Kultivierung nichtdeutscher Gebiete beglichen wurden. Der deutsch-österreichische Steuerzahler mußte die Straßen- und Bahnanlagen in Galizien und Kroatien, in der Slowakei und in Slavonien finanzieren. Zugunsten Nichtdeutscher, zugunsten heutigen feindlichen Auslandes mußte die deutsch-österreichische Wirtschaft die schwersten Belastungen auf sich nehmen, ohne dafür irgendwie eine Anerkennung der damaligen Staatsführung zu finden.

Im Gegenteil! Die tschechischen und slowakischen Edlen waren Liebling am Wiener Hof, die ungarischen Magnaten wußten ihren Vorkommen aus es damals schon die Bajonette der Exultation. Aber das nicht weiß, unterhalte sich mit Männern, die zu diesen Zeiten wegen ihrer Gesinnung in die Kerker wandern mußten, die ihrer Pöbeln entfiel und dem brutalsten staatlichen Terror ausgeliefert wurden.

Doch sich unter diesen Umständen innerhalb des österreichischen Volkstammes kein Staatsbewußtsein bilden konnte, erscheint wohl selbstverständlich. Die deutschen Bewohner konnten diesen Staat nicht lieben, der von ihnen die größten Opfer verlangte und dafür den anderen Völkern mit vollen Händen gab, der mit den rücksichtslosesten Mitteln ihr deutsches Recht unterdrückte.

Dann kam der Krieg! Die österreichisch-ungarische Monarchie rief ihre Völker zu den Waffen. Während die deutsch-österreichischen Truppen in einem Selbstum ohnegleichen bis zur Auslieferung kämpften, übten die in der Monarchie bevorzugten Slaven und Tschechen den gemeinsamen Verrat. Wohl kämpften die Ungarn tapfer, solange es um ihre Heimat ging, in Italien aber verließen sie im Herbst 1918 einfach die Front und brachten die pflichtgetreuen Österreichern in eine verzweifelte Lage. Die deutschen Regimenter, Wiener und Alpenjäger, brachten die größten Opfer für einen Staat, der ihnen fremd war und fremd blieb. Zur Bedingung eines österreichischen Staatsbewußtseins haben diese Taten nichts beigetragen.

Dann kam die Revolution, die mit großem Tam-Tam angekündigte „Befreiung aller Völker“!

Die Tschechen bauten ihren Staat, die Ungarn riefen ihre Könige ohne Krönung aus, die Südslawen leimten ihr Balkenland zusammen.

Hätte der deutsche Reichsleiter damals ein österreichisches Staatsbewußtsein gehabt, würde er die günstige Gelegenheit benutzt haben, um ein selbständiges, unabhängiges Österreich auszurufen.

Was aber geschah? Die österreichische Volksvertretung beschloß am 12. November 1918 einstimmig den Anschluß an das Deutsche Reich.

Volksabstimmungen sollten, das Volk selbst hätte das Wort. Einmütig entschied es für den Anschluß an das Vaterland. Die Stimme des Herzens lagte über alle anderen Bedenken, von einem österreichischen Staatsbewußtsein war keine Rede.

Was später kam, — die Genfer Sanierung, die internationale Finanzkontrolle, die Vermählungen um eine Donautransportation und letzter Endes auch die französischen Führer des Herrn Stargenberg — das alles war nicht geeignet, die Bildung eines österreichischen Staatsbewußtseins zu ermöglichen.

Wir können wirklich nicht stolz sein auf unsere Republik.

Von fremden Siegern zum Begehren gezwungen, heillos an das Ausland verpfändet, unter Diktatur vollstreckender Finanzherrschaft, im Innern bis zum letzten Korruption, von unfähigen Regierungen geleitet, stiftet dieses Verbild eines Staates kein kümmerliches Dasein.

Wer da ein österreichisches Staatsbewußtsein zu verlangen wagt, bedenkt nicht, daß wahres Staatsbewußtsein aus dem Herzen kommen muß und weder von Amt wegen noch vom „Morgenblatt“ verordnet werden kann. In uns Nationalsozialisten wird Staatsbewußtsein erst wach sein, wenn sich

die deutsche Sehnsucht im geschlossenen deutschen Nationalstaat, im Dritten Reich, erfüllt. Das alles aber hindert uns nicht, ein stolzes und starkes österreichisches Stammesbewußtsein

zu haben und stets und überall zu zeigen. Wir sind stolz auf unser Land, stolz auf unseren Menschenstolz und niemand soll uns dessen spotten.

So wenig wir uns auf unseren Staat einbilden können, so stolz können wir sein auf unseren deutschen Volkstamm in Österreich, der nicht nur eine glänzende und ruhmvolle Geschichte hinter sich hat, sondern auch heute die Kräfte zeigt, die auf eine bessere Zukunft hoffen lassen.

Die Österreichern haben mehr als einmal das deutsche Land vor dem Ansturm fremder Völker gerettet. Des Deutschen Reiches Schicksal hat in den schwersten Zeiten standgehalten und seine deutsche Pflicht stets mit dem Blute seiner Besten bezahlt. Und den Mäuren Wiens gerichtet zweimal der wilde Ansturm des fanatischen Türkenvolkes, im Jahre 1809 gab Österreichs Volk das Signal zur deutschen Befreiung, im blutigen Kampf des Weltkrieges bewiesen unsere Truppen echtes deutsches Heldentum. Wahrlich, wir sind stolz auf unseren Volkstamm und diesen Stolz wollen wir auch draußen in der Welt zeigen. Wir wollen nicht, daß etwa unser Stamm im großen deutschen Leben vergessen wird.

Ermittlungsfahrt ins Malapane-Gebiet

Die Korrektur des Preussener Urteils im Gangel-Kauf der Suche nach den Zusammenhängen des Potempa-Falles

Heute, 30. August.

Die Teilnahme an dem Schicksal unserer fünf zum Tode verurteilten SA-Männer und ihrer bedauernswerten Angehörigen kommt immer noch fühlbar durch diesen Kauf von Zeugnissen und Briefen, von Geld- und Sachsenden aus dem großen Reich und darüber hinaus aus dem Ausland zum Ausdruck.

In der Stadt steigt trotz der scheinbaren Ruhe die Welle der Erregung wieder langsam an. Das ist verständlich.

Das Volk versteht nichts von Jurisprudenz. Es kann sich deshalb auch nicht vorstellen, warum der Gnadenweg noch so lange dauern soll, während das Todesurteil in knapp drei Tagen gesprochen wurde. Man wird allmählich unzufrieden und gewissenhaft Provokateure verlangen die Stimmung auszunutzen.

So konnten wir gestern einen Späher feststellen, der durch die Straßen Wankens ging und an jeder Ecke der aufstrebende Wille erklärte, daß die Vorurteile in Preußen, eine Schwärze seien und er deshalb aus der Partei austreten werde. Dieser Provokateur entpuppte sich als ein hier bekannter Versuchsmann, der nie Parteigenosse war. Es wird bald ermittelt sein, in wessen Auftrag er arbeitet. Die Preussener Parteigenossen warten in Ruhe und Ordnung die Enttöndung der Dinge ab, um das Los unserer Gefangenen nicht zu verschleiern.

Die Verichte der Preussener Staatsanwaltschaft und des Preussener Justizministeriums sind dem Justizministerium bereits eingereicht worden.

In letzterer Eigenschaft sollte Landgerichtsdirektor Lehnsohn, der der Gerichtsverhandlung anwohnte und mit der Abklärung des Gnadenberichts beauftragt wurde. Auch bei ihm laufen täglich Stapel von Briefen von Männern und Frauen, von entlassenen Kämpfern und deutschen Müttern ein, die sich in tiefempfundnen Worten gegen das Urteil wenden. Es kommen aber auch Briefe, in der Mehrzahl anonyme Briefe, die sich in blutigerem Zynismus für die sofortige Vollstreckung des Urteils aussprechen. Das gesamte Material wird mit äußerster Genauigkeit geprüft. Die Gnadenanträge werden sehr umfangreich sein. Auch die Zeugniserichte werden bearbeitet und den Gnadenakten einverleibt. Wir werden unter diesen Zeugniserichten sicher auch die Ermittlungen der NSD. wiederfinden, die zum Teil wertvolles Material für das Wiederanfrageverfahren sein dürften, da diese Ermittlungen reiflos objektiv in aller Mäßigkeit und Sachlichkeit durchgeführt worden sind.

Der Verleitetster, der durch die Dörfer und Flecken von Preußen und Potempa fährt und durch langwierige Kreuz- und Querfragen innerhalb der Dörfer

die inneren Zusammenhänge des Potempa-Falles

zu ergründen sucht, erfährt aus dem Munde heraus bedeutungsvolle Einzelheiten, die im klaren Verlauf der Verhandlungen nicht so klar genügt werden sind, wie es zu wünschen gewesen wäre. Eine man aber an diese Aufgabe gehen kann, muß sich einmal darüber klar werden, wie es überhaupt in den Dörfern hat an der polnischen Grenze aussieht.

Zum Ermittlungsgebiet gehören sechs Dörfer, die im engsten Zusammenhang mit den Ereignissen stehen: Potempa, Kottelnitz, Dvortog,

die werden zur gegebenen Zeit, wenn es nötig sein sollte, schon unsere Ellbogen zu gebrauchen wissen.

Im übrigen hat für die Geburt des österreichischen Ansehens im Reich niemand soviel geleistet, wie Adolf Hitler und seine Bewegung.

Die um ihre österreichischen Interessen so arg besorgten Herrn mögen sich beruhigen. Das Schicksal der österreichischen Heimat liegt dem Nationalsozialismus mehr am Herzen, als einer anderen politischen Richtung, die oft mit den österreichischen Interessen recht selbstfuchtige Absichten verbindet.

Die Not der Heimat brennt in unseren Herzen, mehr aber noch die ganze, arge, deutsche Not. Denn über das Stammesbewußtsein geht das Volksbewußtsein.

Das Volk ist das Primäre. Ohne Volk kein Staat! Und da es heute nicht um das Wohlergehen eines Stammes, sondern um das Leben unseres ganzen Volkes geht, kämpfen wir Nationalsozialisten in Deutschland, in Österreich und in der Tschechoslowakei gemeinsam für ein gemeinsames Vaterland.

Gemeinsam bauen wir den neuen Staat! Und aus der Liebe zu ihm erwächst das neue deutsche Staatsbewußtsein in uns, die wir trotz allem auf unsere österreichische Heimat und auf unseren herrlichen deutsch-österreichischen Volkstamm stolz sind und bleiben.

Was nützt mir ein schöner Garten ...?



„Blau blüht ein Blümlein — solange kein Gewitter kommt.“ Verkleinerte Abbildung aus der „Brennstoff“, Folie 35

Spuren seiner heftigen Tätigkeit lassen sich noch heute aufzeigen. Sein politischer Gottesdienst und sein Haß, der sich besonders gegen das deutsche Schulwesen richtete, haben tiefe Wunden geschlagen und saule Frucht getragen. Auf der einen Seite ist deutsche Kulturarbeit fast vernichtet, auf der anderen Seite auch nicht die Spur einer Kulturanbauarbeit geleistet worden. Der Ort bietet, abgesehen von der erschütternden geistigen Verfallung, einen geradezu trostlosen vernachlässigten, hungerarmen Eindruck. Da der Wasserbedarf aus Gräben und Flüssen entnommen werden muß, ist der Ort in jeder Beziehung ausfallen kann.

In diesen Orten nun, die kurz umrissen werden mußten, um dem Leser überhaupt einen Begriff zu geben, wie es längs der Grenze mit dem Gesicht zu den weiß-roten Grenzplätzen mit dem drohenden weißen polnischen Adler aussieht, treiben sich die Jüden, die sich um den Potempa-Fall schlingen.

Ein Jahrzehnt ist vergangen, seit blutdürstige Injurienten mit tiefen Lettern in das Buch der Leiden des deutschen Grenzvolkes eingetragen werden mußte. Rat und Tod, Mord und Brand rafften über das Land. Die wüsten Grevellaten der Injurienten, liegen in grausamer Sachlichkeit in den Weißbüchern der Internationalkommission fest. Noch hängen in den Schattkästen der oberflächlichen Städte die Totenphotographien, die einem das Blut in den Adern erstarrten lassen und jetzt, da unsere fünf Männer zum Tode verurteilt wurden, steigt noch einmal das ungeliebte Bild aus der Vergangenheit.

Wir sehen unsere SA-Männer, die man heute an die Wand stellen will, damals im erbitterten Kampf mit den Mäuerbühnen der Injurienten. Wir sehen auch noch einmal den toten Banditen Pietrzuch und seine Mordgesellen vor uns, die man jetzt in der Journalistik zu verächtlich sucht, als Abgott der Menschheit bezeichnet.

Wenn heute das deutsche Volk in heiligen Entzückung aufsteht und es trotz Terror und Verleumdung nicht lassen will, daß man um eines polnischen Injurienten willen fünf deutschen Männern, allen voran dem mutigen Kämpfer Kadymann, das Leben abspriht, dann muß auch Abseitsgehenden die Erbitterung klar werden, wenn er durch die nächsten Feststellungen unserer Ermittlungen erfährt, was ihm vielleicht noch nicht bekannt war:

Zusammenhänge von jener Schredenszeit und heute!

Namen tauchen aus der Verenkung, die jetzt in diesem Prozeß wiederholt genannt wurden, und wir schweifen zurück in den August des Jahres 1920, in die Zeit des zweiten polnischen Aufstandes. Wir sehen die Horden der Injurienten rücken, wir hören noch einmal die letzten klagenden Schreie unserer armen Opfer, haben das Bild vor uns: Ungeheures Banditentum lockt sich in den Dörfern längs der Grenze an und unter diesen Banditen finden wir außer dem Mörder Konrad Pietrzuch auch eine Reihe von Leuten wieder, die bei dem Preussener Prozeß eine ungeliebte Zergasse gespielt haben.

Ihre Aussagen sollten unsere Männer unter das Fallbeil bringen. Es hielten mit ihrer Zeugenschaft zusammen wie Fels und Schmelz, genau so wie sie damals zusammenhielten, als sie mit geschwätzten Geschichten und Lügen unentfesselt gemacht, durch die Dörfer wüteten.

Wir werden morgen einem alten Kämpfer dieser Zeit das Wort geben, der ihnen die Lärre vom Gesicht reißt wird. Dann sehen sie vor uns: Bestien in Menschengestalt. Für die Stugel zu schade! Unter ihnen begegnen wir auch dem Banditen und Injurienten, der als Schöffe bei dem Potempa-Prozeß über fünf deutsche Männer zu Gericht sitzen durfte.

Suchte ich nicht den Menschen
Jugendmann?
Ich fand ihn dann:
Die Pflugschar, die die Scholle bricht,
Die reißt Gewürm und Zug an's Licht;
Sie pflügt das Land für heilige Saat —
Wis daß der Sämann naht.

Nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken

„Wirtschaftsankurbelnde Kreditbeschaffung“

Schon ist das Wort nicht, aber in einer amtlichen „Beratung“ über das Ministerium der Steueranrechnungsscheine ist davon die Rede. Also lassen wir es dabei, weil das Wort recht gut auch das verkappte Wesen dieser Art von „Wirtschaftsankurbelung“ kennzeichnet.

Man sieht jetzt endlich etwas klarer darüber, was es mit den Steueranrechnungsscheinen für eine Verwandtschaft hat. Sie sind die

Vorausnahme einer Steuerermäßigung, die im Laufe von fünf Jahren von der Reichsregierung der Wirtschaft gewährt werden soll. Steuerbonds in Höhe von 1½ Milliarden Reichsmark werden an die Wirtschaft gegeben und die Wirtschaft kann damit im Laufe der nächsten fünf Jahre ihre Steuer mit Ausnahme der Einkommensteuer bezahlen. Die Anrechnungsscheine werden ausgeteilt für die Hälfte der Umsatzsteuer, zwei Fünftel der Grundersteuer, ein Viertel der Grundsteuer und für die Hälfte der Körperschaftsteuer. Sie haben ein Agio, das einer vierprozentigen Verzinsung entspricht, damit sie sofort als Kreditunterlage gebraucht werden können.

Die Reichsregierung geht nämlich von der Annahme aus, daß diese Scheine auch gern als Anlagepapiere verwendet werden, nachdem die Garantie der Einlösung durch das Reich ihnen angeblich einen inneren Wert verschafft.

Zu diesen 1½ Milliarden Steueranrechnungsscheinen werden noch weitere 700 Millionen bereitgestellt, die an die Unternehmer auszugeben werden sollen, die zusätzliche Arbeitskraft verwenden. Pro Arbeiter und Jahr entfällt ein Betrag von 400 Reichsmark. Die Regierung rechnet also, daß bei Vollaninanspruchnahme dieser 700 Millionen Reichsmark 1½ Millionen Arbeiter neu in die Wirtschaft eingegliedert sind.

Wir Nationalsozialisten predigen seit vielen Jahren, daß eine Kreditankurbelung oder Kreditbeschaffung in erheblichem Umfang nur dann gefahrlos ist, wenn sie zu produktiven Zwecken verwendet wird, wenn also den zusätzlichen Krediten und der durch sie geschaffenen zusätzlichen Kaufkraft ein entsprechender Wert an neuerschaffenen oder in absehbarer Zeit neu zu schaffenden Gütern gegenübersteht.

Das „Feder-Geld“ durch die Vermittlung der Bank- und Wirtschaftsbanken stellt ein solches Mittel produktiver Kreditbeschaffung dar.

Dr. Brüning hat sich darüber lustig gemacht. Wir wollen nun sehen, wie das „Feder-Geld“ beschaffen ist.

Die 1½ Milliarden Reichsmark an Steueranrechnungsscheinen werden sofort in die deutsche Wirtschaft hineingepumpt. Unmittelbar nach dem als Zahlungsmittel; aber da sie als sofort zu verwertende Kreditunterlage gebildet sind, bilden sie die Basis für eine entsprechend hohe zusätzliche Kreditbeschaffung. Jedes Wort kann die ihm ausgelieferten Steueranrechnungsscheine seiner Wert vermindern und sich damit einen Kredit erschaffen. Wozu der Kredit verwendet wird, darüber hat niemand eine Kontrolle. Es mag sein, daß man ihn wirklich zu produktiven Zwecken, also zur Schaffung neuer Anlagen, zur Produktion von Gütern usw. verwendet, es ist aber durchaus möglich, daß das Geld damit seine Schuld an absehbare Zeit wird der Kredit für konsumtive Zwecke benutzt.

Die neuerschaffene Kaufkraft kauft kürzt sich also auf die bereits vorhandenen Waren, ohne daß dafür neue geschaffen werden. So beginnt die Preissteigerung, die in Inflation ausmündet kann.

Daraus ergibt sich zweierlei: Einmal, daß eine derartige Kreditbeschaffung ohne gleichzeitige Zinsenkürzung sehr gefährlich ist. Das Institut für Konjunkturforschung berechnet die auf der deutschen öffentlichen und privaten Wirtschaft lastenden jährlichen Zinsen auf 6,2 Milliarden Reichsmark, wovon ein Prozentual übermäßig hoch. So auch die Auslandsanleihe trifft, die zu Wachstumszinsen gegeben werden.

Erfolgt also mit der Ausgabe solcher Steueranrechnungsscheine nicht gleichzeitig eine Zinsenkürzung, so ist die Gefahr dringend, daß der Kredit, den man sich auf diese Basis verschafft, zur Schuldenselbstzucht und also damit für unproduktive Zwecke verwendet wird.

Zweitens hat eine Kreditbeschaffung in dem geplanten Umfang keinen Sinn, wenn nicht auch die Kreditverteilung nach volkswirtschaftlichem Plan erfolgt. Nur dann, wenn der Kreditgeber sicher ist, daß der Kredit wirklich zu produktiven Zwecken, also zur Schaffung von neuen Werten verwendet wird, kann er die Vergabe gegenüber der deutschen Volkswirtschaft verantworten. Ist der Kreditgeber der Staat, wie in diesem Falle, so wird er mit Hilfe von Selbstverwaltungsgremien eine genaue Kreditverteilung und Kreditkontrolle durchführen, um die richtige Verwendung der ausgeteigten Kredite absolut sicherzustellen.

Welche Gewähr die für richtige Verwendung der Kredite hat die Banken-Regierung? Nicht die geringste!

Sie verläßt sich in liberalistischer Denke auf, daß der einzelne Unternehmer das Geld schon von sich aus am zweckmäßigsten verwenden wird. Daß dieser liberalistische Aberglaube trübs, beweist die deutsche Wirtschaftsentwicklung seit 1924. Die im Übermaß aufgenommenen Auslandsgelder wurden vielfach ohne jede Rücksicht auf wirtschaftliche Zwecke, auf die Leistungsfähigkeit des Unternehmens und auf die Verantwortung aufgenommen, die der einzelne Unternehmer der Gesamtheit schuldet.

Aus der Papenschen Kreditbewertung spricht demnach der verhängnisvolle Glaube an die Eigengeizigkeit, an den von selbst funktionierenden Mechanismus der Wirtschaft. Und so ist schon die Grundidee falsch, auf der die deutsche Reichsregierung bei ihrer Kreditbeschaffung steht.

Noch etwas anderes: Die Steueranrechnungsscheine werden unter der Voraussetzung gegeben, daß die deutsche Reichsregierung im Laufe von fünf Jahren in der Lage ist, sie nicht nur im Nominalwert, sondern mit einem vierprozentigen Agio einzulösen. Wir wollen genau das Agio, diese Konfession an die kapitalistische Gesellschaft, nichts sagen; denn letzten Endes bleibt es gleichgültig, ob die Reichsregierung der deutschen Wirtschaft einen Steuerantrag von zwei Milliarden oder von 80 Millionen mehr gewährt.

Wenn nun aber die Regierung nicht in der Lage ist, diese Scheine einzulösen? Wenn sie zu diesem Zweck die Wirtschaft nicht nur belästigen, was? Was dann? Dann bringt die Frage auf die alten Füße und es ist schlimmer als vorher.

Ja, ein weiteres: Die Papenscheine sind sehr hoch darauf, daß durch die über die 1½ Milliarden Reichsmark hinaus bereitgestellten Scheine von 700 Millionen wie durch einen Zauber 1½ Millionen Arbeiter in die Wirtschaft eingegliedert werden. Wie diese Eingliederung aussieht, geht aus den eigenen Worten Papens hervor, daß den Arbeitgebern durch sie ein Anreiz zur Streckung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben werde. Wer also die Arbeits-

Deutsche Not an der Grenze

Von Hans Rechenberg

Nicht viel mehr als eine D-Zugstunde von der Reichshauptstadt entfernt nach Osten hin beginnt für Deutschland als Folge des Schandbittels das mittelbare Grenzgebiet. Wer mit offenen Augen durch das Land fährt, die Sprache des Volkes und Landes verstehen kann, braucht nicht erst zu den Statistikern greifen, wie Betrachtungen anzustellen, nach denen man von Reichsgrenzen in den letzten Jahren „Düssels-Paragrafen“ verfertigt.

Wenn aber Ziffern und Zahlenreihen der amtlichen Statistiken überhaupt mehr als Museumswert haben sollen, dann schreiben jene über die Landflucht, die fließende Bevölkerungsbilder der preussischen Landkreise des Ostens und die kahlen Ergebnisse einer von Amtswegen mit Karten und Trompeten gefächelt betriebenen Seelungs-polizei eine verhängnisvolle Aussage ins Land.

Im Frühjahrsmärz hat sich der Magistrat der Stadt Meseritz, einer kleinen Kreisstadt wenige Kilometer von der Grenze entfernt, gewundert, den unerwarteten Zustieg vom Lande wenigstens teilweise zu unterbinden. Man forderte die Vermieter auf, bei Bezug auswärtiger Personen, deren Verhältnis durch das Wohlfahrtsamt prüfen zu lassen. Beinahe der gesamte Teil der Einwohner, mehr als 600 von 7214 Meseritzern, sind ständig erwachsen. Die Fokussierung der vom Lande Zugehenden, in der Stadt Arbeit zu finden, ist also tragisch; sie liegen nur der Wohlfahrtsstelle zur Last. Der Magistrat in Meseritz will sich hiergegen wehren und im Falle vorliegenden Verschuldens den Hausbesitzer haftbar machen. Neben dieser finanziellen Belastung fordert die Verwaltung von Meseritz die Bekämpfung weiteren Zustromes im nationalen Interesse. Bei dem größten Teil der Neuzugewogenen handelt es sich nämlich um Landarbeiter polnischer Nationalität. Diese Befreiungen sind ein Teil der Polonisierung bzw. Entdeutschungsmaßnahmen der polnischen Minderheit. Überall werden die Verhältnisse der Polen verbessert, sich auf Kosten der deutschen Bevölkerung, die an der Grenze breiten zu machen.

Unendlich hat der Magistrat von Meseritz damit an eines der wichtigsten Kernprobleme, an die ungeheure Schuld, die eine geradezu verwerberische Bevölkerungspolitik in Neupreisen auf sich geladen hat, gerührt. In den ersten Jahren nach dem Kriege hatte eine Stadtviertel ein; war doch das Recht der „Freizügigkeit“ eine der „Ertragsflächen“ der Weimarer Verfassung. Die Stadtver-

zeit verkürzt und dafür im Verhältnis der Verfürgung neue Arbeiter einstellt, hat Anspruch auf die Papenschen Zuschlagsteueranrechnungsscheine.

Das ist

ein richtiges marxistisches Ausrufen.

Als ob der deutschen Wirtschaft damit etwas geboten wäre, daß die noch in Arbeit stehenden weiter in ihrer Kaufkraft geschwächt und dafür andere mit der ihnen abgekauften Kaufkraft ausgestattet würden! Auf diese Weise erreicht man nur eine Verfestigung der Arbeitslosigkeit, aber keine Aufhebung.

Dieses Stück der Papenschen „Wirtschaftsankurbelung“ in Verbindung mit der samosen „Zarischenförderung“ ist also nichts anderes als ein Dolchstoß in den Rücken der schaffenden Bevölkerung.

und damit ein weiterer Schritt zur Vernichtung der wirtschaftlichen Arbeit.

Es sind damit die Steueranrechnungsscheine in einigen Hauptzügen kritisiert worden und es stellt sich heraus, daß das „Feder-Geld“ ein recht nichtzuverlässiges Papiergeld ist, wie wir es aus den Zeiten von 1921 bis 1923 so gut kennen. Es ist unerhörte, daß die Vater dieses Scheingeldes gegen unser nationalsozialistisches Wirtschaftsprogramm mit der falschen Anschuldigung Sturm gelaufen haben, wir wollten eine neue Inflation erzeugen. Das Gegenteil ist wahr:

Unsere Kreditbeschaffung schließt die Gefahr

einer Inflation mit absoluter Sicherheit aus. Die Papenscheine Papiergeldbeschaffung ist auf dem letzten Wege zu ihr.

Wir wollen damit nicht sagen, daß die 1½ Milliarden die Inflation schon herbeiführen, denn die Reichsregierung hat ja seit der Juli-Krise 1931 schon ca. eine Milliarde zusätzliche Kaufkraft in die Wirtschaft gepumpt, ohne daß das etwas geschadet hat. Führt also die neue Art der Kreditbeschaffung in ihrem jetzigen Umfang zwar keine Inflation herbei, so müßte es doch ein Wunder sein, wenn sie die Arbeitsbeschaffung durch weitere Zerstörung der Wirtschaft nicht erst recht unmöglich machte.

Sollte das „Feder-Geld“ eine Erfindung des Reichsstatistikbüros Dr. Luthers sein, so kann man ihm nur noch dazu gratulieren. Es ist ganz in seinem Geiste und wir werden ihm daher den schärfsten Kampf ansetzen.

Wohnungen bristeten sich mit der steigenden Einwohnerzahl, Landgemeinden konnten nur den heftigsten Wunsch zur Stadt erhoben zu werden. Der Bauer gibt nichts mehr in der liberalistisch-marxistischen Demokratie, die Landarbeit warf seinen Profit ab, die Arbeiter folgten den Lockungen der Großstadt. Alle Warnungen Verantwortlichen bewußter wurden leichter Hand in den Wind geschlagen und als die erschreckenden Folgen sich nach Jahren einstellten, begnügte man sich mit zweifelhafte „Warnungen“ vor dem Zustieg in die Städte. Die kleinen Städte zweifeln langsam an den Vorzügen ihrer Rechte und streben dann danach, möglichst bald wieder zur Landgemeinde zu werden.

Mit diesen Erscheinungen begann das Geschäft der sogenannten Siedlung. Ein „Siedlungsgesellschaft“ Wohnungsfürsorge- und Siedlungsgesellschaften wurde über das Land geschleppt. Jede kleine Stadt bekam eine Filiale mit dem entsprechend verorgenen Personal. Man glaubte, die gewinn nicht immer erfreulichen Wohnverhältnisse der Landstädte durch einen modernen Wohnungsbau zu beheben. Mietklosterne wuchsen aus dem Boden mit unerschöpflichen Mieten. Statt des früher vorhandenen kleinen Gartenlandes gab man den Arbeiterwohnungen ein Wasserloset oder gar eine Bade-einrichtung; ungeheure Summen verschlang diese Zivilisationsbauten. Die Mieten solcher Wohnungen mußten ganz zwangsläufig über die Zahlungsfähigkeit der Mieter gehen, um so mehr als ja der größte Teil des Raumes unproduktiv war. Solange unter der Scheinrenten der Erwerbslosigkeit erträglich blieb, brühten die Folgen einer solchen Politik nicht sonderlich. Mit dem Fehlen der Arbeitsplätze, den Millionen sterbenden Händen, offenbarte sich der Wahnwitz. Der Arbeiter war den tabulären Wänden ausgeliefert: kurze Zeit zahlte das Wohlfahrtsamt die Mieten bis die Gebäude schließlich leer wurden. Man hat die Bevölkerung der alten Wohnungen, der Existenz beraubt und sie nach kurzen Wintermonaten dem nackten Nichts, dem Elend ausgeliefert.

Unnummen, hunderte von Millionen wurden diesem Wahn der Siedlungsgesellschaft geopfert. Für die Aufhebung der Bauern- und Landarbeiterfamilien auf einem ausreichenden Boden zu erträglichen Bedingungen blieb dabei kaum Raum. Die Landflucht nahm immer katastrophalere Folgen an, denn der entwurzelte Deutsche findet

keinen Weg zurück. Unter den derzeitigen Verhältnissen ist er ihm verbannt. Den Jahrhunderte eingesehnen Bauern jedoch vertriebt man durch die Steuerprelle vom Hofe. Die Inseratenspalten der lokalen Presse der Ostprovinz sind überall von Ankündigungen der Gerichtsvollzieher zur Versteigerung der Ernte auf dem Halme. Aufwießer ist der Pole, dessen raubgierige Hand immer weiter in deutsches Gebiet hineingreift. Dies Gespenst lauert über deutschem Boden. Großgezügelt durch die verwerberische Politik des schwarz-roten Systems.

„Die NSDAP. allein überbrückt Deutschlands Wiederaufstieg“

Der Direktor der Wirtschaftsbereichen Notenanstalt in die NSDAP. eingetreten

Wie wir bereits gemeldet haben, ist der Direktor der Wirtschaftsbereichen Notenanstalt, Karl Rofler, zur NSDAP. übergetreten. Dieser Schritt hat in der Öffentlichkeit großes und berechtigtes Aufsehen erregt, ist doch Direktor Rofler als ein hervorragender Fachmann über Wirtschaftsbereichen bekannt und auch von seinen Untergebenen als sehr sozialdenkend geschätzt. Seine exponierte Stellung auf einem wichtigen Gebiet der Wirtschaft brachte es mit sich, daß er schon bald die ungeheuren Schäden der dreizehnjährigen Wirtschaft des Nachkriegs-Systems durchschaute. Er erkannte die wirtschaftlichen Auswirkungen der WEDAP. voll und ganz an und hat in einer Erklärung, die er im „NS-Sturmer“ veröffentlichte, seine Stellungnahme niedergelegt. Darin heißt es u. a.:

„Sie stellen an mich die Frage, welche Gründe mich veranlassen haben, Mitglied der NSDAP. zu werden und meine Stimme am 31. Juli jeder anderen Partei zu versagen.“

Mit Vergnügen beantwortete ich Ihnen diese Frage, jedoch nicht in meiner Eigenschaft als Notenanstaltsdirektor, sondern als deutscher Staatsbürger, der heute mehr als je die Pflicht und das Recht hat, sich zu den politischen Fragen zu äußern — damit, daß ich meiner Überzeugung Ausdruck gebe.

„allein die NSDAP. unter Führung von Adolf Hitler ist imstande, den Wiederaufstieg von Deutschland in moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht möglich zu machen.“

Nachdem sich Direktor Rofler dann mit den einzelnen Parteien auseinandergesetzt hat, um zu deren einschlägigen Absichten zu kommen, ging er auf die wirtschaftlichen Forderungen der NSDAP. ein und schreibt hinsichtlich der Forderung auf Senkung der Zinssätze:

„Welcher Zweck einer solchen weiteren Senkung der Zinssätze ausgehen würde, ist mit wenigen Worten nicht zu schildern. Man denke nur an die Möglichkeit der weiteren Senkung der Mieten, an die Befreiung der deutschen Landwirtschaft von hohen, nicht zu tragenden Zinsen und schließlich, an die nicht hoch genug einzuschätzende Erleichterung der Industrie, die eine solche weitere Zinssenkung für sie bringen würde! Mit den ausländischen Gläubigern kann sicherlich eine weitere Senkung der Zinsen verlangt und erreicht werden.“

Zu einem anderen wichtigen Programmpunkt erklärt Direktor Rofler:

„Die Kapitalrückflüsse können nach Deutschland zurückgeführt werden; dazu bedarf es nach meiner Ansicht nur einer gezielten Verhandlung mit einem Teil der ausländischen Gläubiger.“

Die Neuorientierung der Handelspolitik ist eine unabwiesbare Notwendigkeit, da die deutsche Landwirtschaft, der Hauptabnehmer unserer industriellen Produkte, in erster Linie geschützt werden muß, womit nicht gesagt sein soll, daß wir zu vollständiger Autarkie übergehen müssen, schon deshalb nicht, weil wir durch eine bestimmte Exportmenge die Mittel aufbringen müssen, unseren großen Bedarf für Zinsen und Auslandsdarlehen usw. nicht Amortifikation zu bezahlen. Dies kann vielleicht bewerkstelligt werden, da die großen, für Reparationszahlungen notwendig gewordenen Devisenlücken langfristig wassellös werden und damit unsere Handelsbilanz eine wesentliche Erleichterung erfährt.“

Zusammenfassend gibt Dr. Rofler der Überzeugung Ausdruck, daß die NSDAP. die einzige Partei ist, die eine Gewähr bietet für ein Wiederaufsteigen Deutschlands.

Der Sozialdemokratie ist, übrigens wie allen anderen Parteien, der Übertritt des Notenanstaltsdirektors zur NSDAP. so in die Augen gefallen, daß sie sich veranlaßt sah, eine kleine Anfrage an die Regierung zu richten. Dieses an sich belanglose Intermezzo kann das öffentliche Augenmerk nur noch eindringlicher auf die Bedeutung des Übertritts hinweisen. Sie liegt darin, daß ohne das Gehörte der NSDAP. einfach an seine Verbesserung und Wendung zum Nutzen des Volkes und der Wirtschaft in Deutschland zu denken ist und daß dieses Gehörte auch alle jene Kreise zu ersten beginnt, die früher glaubten, aus politischen und sozialen Erwägungen das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. verwerfen zu müssen.

Der Deutsche Arbeiter

Gewerkschaftliche Reaktion

Von Dr. Walter Schmitt.

In der „Kölner Sozialpolitischen Vierteljahresschrift“ legt sich Anton Erkelens für den Zusammenschluß der drei Gewerkschaftsrichtungen ein. Man möchte im ersten Augenblick erkaunt annehmen, daß sich in den Gewerkschaften doch wieder so etwas wie ein selbständiges Leben regt. Denn ein Zusammenschluß der Gewerkschaften müßte diese selbst mit Notwendigkeit in eine stärkere Distanz zu den Parteien bringen, deren mehr oder weniger willkürliche Handlungen sie bis heute hind. Zentrum und Sozialdemokratie haben plötzlich ihre gewerkschaftlichen Hilfsgruppen abmarschieren — auf eigenen Wegen zu eigenen Zielen, vielleicht sogar als eigene Partei. Es wäre eine Entwicklung, die die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung aus der Hörigkeit gegenüber den Parteibörsen von Zentrum und SPD. herauslösen könnte und diese Organisationen wieder für ihre eigentlichen und einzigen Aufgaben, die Sorge für das Wohl der Schaffenden, frei machen würde. Also ein Plan von unabsehbaren Konsequenzen.

Sieht man aber die Ideen des Herrn Anton Erkelens näher an, so ist von diesen großen Konsequenzen keine Rede. Es bleibt höchstens der Schluß, daß sich Herr Erkelens am grünen Tisch selbst nicht über die Tragweite eines gewerkschaftlichen Zusammenschlusses klar war, am allerwenigsten daran dachte, welchen Stoß er damit den liberalsten und altersschwachen Parteien des Weimarer Systems verfehen würde. Wäre liegt schon der Gedanke, daß der Eingetretene des Herrn Erkelens ein lauter Stillsitzer ist, der den fortgesetzten Rückgang der Gewerkschaften aufhalten soll.

Herr Erkelens beweist in fast jedem Satz seines Aufsatzes, daß er ein Demokrat von erschütternder Ueberlebenskraft ist, ein Mann, den nichts immer noch die bösen „Rästen und Junder“ einer vergangenen Zeit schrecken, der immer noch — ja noch unter der gewöhnlichen Weimarer Demokratie! — Widerverstehtismole gegen irgendeine sogenannten „herrschende Klasse“ (Warburg? Goldschmidt?) abregieren muß und der in übrigen noch mit seinem Kern versippt hat, daß heute ganz anders Fragen, nämlich einfach die Rettung der Nation von Hunger und Elend, zu lösen sind. Fragen, die gerade jene, die „Führer“ der Arbeiter sein wollen, mit neuen Ideen ohne verstaubte Zwangsvollstreckungen anpacken müßten. Statt dessen versucht Herr Erkelens mit veralteter Stimme, die Arbeiter mit der „feudalen Hörigkeit“ zu schrecken...

Herr Anton Erkelens ist aufgeregt — obwohl ihm die letzten 13 Jahre doch deutlich genug gezeigt haben müßten, daß die Demokratie nur die Diktatur der Bank und Börse, im Bunde mit der jüdischen Presse, ist. Daß die „Eiserne Front“ und „Volksfront“ für Hindenburg demonstrierten, nennt er die Frucht der „jahrzehntelangen Erziehungsbewegung der Gewerkschaften“ — für uns ist es das Ergebnis der völligen politischen Entmündigung der Gewerkschaftsmasse durch die Parteibörsen, für deren jeweilige Reaktionen sie heute willenlos „auf den Pfiff“

demonstrieren! Erkelens muß aber auch einige bittere Wahrheiten eingestehen: Daß die ganze Sozialpolitik von Weimar immer noch von Bismarcks Gedankenlinien lebt; daß die Gewerkschaftsführung unfähig ist, der Weltwirtschaftskrise zu begegnen; schließlich, daß die Jugend nichts mehr von den Gewerkschaften wissen will. Es ist das Eingeständnis, daß die Gewerkschaftsbourgeoisie unfähig ist, auch nur einen neuen Gedanken zu fassen, daß sie aber dafür die Arbeiterorganisationen als Pfänder für ihre trägen Schiene ansetzt. Die Arbeiterjugend will heute nichts mehr von den Gewerkschaften wissen, weil sie dort mit überlebten Pfaffen für die politischen Schiebungen überlebter und fortparter Parteien eingetriggt wird, anstatt in den Kampf für eine neue Zukunft des deutschen Arbeitertums.

Kennzeichnend für die Haltung der sogenannten Gewerkschafts„führer“ ist das Urteil des Herrn Erkelens über die rändliche Idee, die er damit abtut, hier würde der Versuch gemacht, „feudalistische Korrekturen in die Demokratie einzubauen.“ Eine Formulierung, die wohl einen Verstoß der Dementionsektion, nicht aber einem politischen Führer Ehre machen könnte. Wie stellt sich eigentlich Herr Erkelens den Staat des schaffenden Menschen vor? So wie er in Weimar geboren wurde? Dann wird er von den 6 Millionen Arbeitslosen und den verelendeten Massen sofort eine deutliche Antwort erhalten. Denn dem Arbeiter genügen nicht die Freiheitsphrasen von 1789 und „Grundrechte“, die nur auf dem Papier stehen. Der Staat von Weimar wurde gebaut mit dem verbrauchten Gedankengut des vergangenen Jahrhunderts,

und ist getragen von Kräften, die in den letzten 13 Jahren ihre völlige Unfähigkeit bewiesen.

Diese schwabronierenden „Sozialisten“ aber, die trotzdem noch die Arbeiterorganisationen für ihre unfähige Parteimotivation eignen wollen, sind keine „Führer“, sondern liberale Burschen, die ins Museum hören, denn im nationalsozialistischen Staat der Zukunft sind sie lediglich nur überflüssige Kuriosität. Der Nationalsozialismus wird dann Herrn Erkelens beweisen, daß der Staat der Arbeit, in dem der schaffende Mensch zu seinem Recht und seiner Geltung kommen wird, gerade aufgebaut sein wird auf den Organisationen der einzelnen Berufsstände, eine Idee, deren sozialistisches Zerkeln überhaupt nicht begreift! In diesem Aufbau schon wird sich die wahre sozialistische Gerechtigkeit und Gleichheit (auf Grund der Leistung) verwirklichen, und hier werden dann auch die Gewerkschaften den Platz erhalten, wo sie nicht mehr als Hausknechte von Parteibörsen, sondern als verantwortungsvolle Träger des Staates für ihren Berufsstand wirken können.

„Organisationen haben die Fähigkeit, Altersstoffe auszuscheiden...“ schreibt Herr Erkelens. Hier liegt die nächste Aufgabe der Gewerkschaft! Wenn die Gewerkschaftsmitglieder nicht dafür sorgen, daß ihre veraltete, müde, liberalisierte und unfähige, im tiefsten Grund reaktionäre angebliche Führerschaft verschwindet, werden die 60 Jahre gewerkschaftlicher Unförmigkeit und Unfähigkeit der einzelnen unfähig. Dann wird das kommende Reich ohne sie gebaut werden, weil die „Führer“ sie an die Demokratie der Hofjungen verkauft haben. Gewerkschaftler, es gilt, die Altersstoffe auszuscheiden! — nicht zuletzt Herrn Anton Erkelens!

Verwaltungskosten der freien Gewerkschaften 40,5%

Arbeiter, verlangt Rechenschaft über eure Beiträge! Die „Deutsche Bergverzeitung“ veröffentlicht aus dem Jahresbericht des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für das Jahr 1931 einige beachtliche Zahlen, von denen anzunehmen ist, daß ihre Veröffentlichung auch noch viele andere Menschen interessiert.

Die Gesamteinnahme betrug rund 131 Millionen Reichsmark.

Davon müssen für Verwaltung, d. h. für Büro-unkosten, Miete Gehälter usw. rund 53 Millionen, also 40,5 Prozent verwendet werden. Dies ist gleich 40,5 Prozent der gesamten Beiträge, doch wenn man weiß, daß selbst ein kleiner Sekretär einer Gewerkschaft so behäuflich 600 RM. Monatsgehalt hat, nicht entsprechenden Spesen bei Dienstfahrten mit dem Dienstauto, so kann man sich vorstellen, daß bei der großen Zahl solcher Vögel und Wängeln schon ein anständiger Posten zusammen kommt.

In dieser beachtlichen Summe von 53 Millionen ist aber noch nichts enthalten von den Ausgaben, die für die „Organisation“ gemacht wurden. Wenn man sich auch nur schwer ein Bild machen kann, was darunter alles verstanden wird, so wird einem der Posten von fast 10 Millionen sofort

deutlich, wenn dabei steht, daß dieser Betrag für „Organisation“ und „Agitation“ verbraucht wurde. Da wird also für mancher Betrag dem Reden, der von diesen „politisch neutralen“ Organisationen während des letzten Jahres verwendet worden ist, um die Widerständigkeit der marxistischen Zeitungen und jüdischer Professoren zu finanzieren. Mit 19 Millionen kann man so in Frankreich immer noch etwas anfangen! Und trotzdem erscheint noch ein zweiter Posten in der Nachweisung, der wohl ganz ähnlichen Zwecken diene. Unter „Sonstiges“ verbucht ein ordentlicher Kaufmann keine Ausgaben, die sich buchtechnisch nirgendwo auf einem ordentlichen Konto anbringen lassen. Jedenfalls ist der Posten immer recht klein. In dem Jahresbericht ist er zwar auch recht klein — er beträgt, denn die Zahl von 11,5 Millionen ist doch nicht so klein, daß man darüber hinwegsehen könnte. Sind da vielleicht „Subventionen“ für den berüchtigten „Deutschlandbund“ dabei, der im bringenden Verdacht steht, u. a. auch die „...“ wisse? Des Herrn Dr. Klog finanziert zu haben? Oder sind daraus Rechnungen für „Lautsprecher und Ankerleben“ an gewisse Vorgesetzten nach Euph (was bekanntlich einige Waffenfabriken sind) be-

zahlt worden? Oder sind es „sonstige“ Ausgaben, die auf einem „ordentlichen“ Konto nicht erscheinen dürfen, weil sie gar zu „unordentlich“ sind?

Die Mitglieder der Gewerkschaften haben sicher ein berechtigtes Interesse daran zu erfahren, für wozu „Sonstiges“ ihre Gelder verausgabt wurden. Ob sie je von ihren Vögel eine halbwegs richtige Antwort bekommen werden?

Selbstverständlich sind auch Unterhaltungen der Zahl worden und dafür erhebliche Summen aufgewandt worden. Im Jahresbericht heißt es, daß der A.D.G.B. etwa 100 Millionen für Unterhaltungen usw. ausgeben habe, so daß der flüchtige Leser auf den Gedanken kommt, dies habe man aus den oben genannten Einnahmen bestritten. In Wirklichkeit hat der A.D.G.B. aus seinen Einnahmen nur rund 47 Millionen für Unterhaltungen ausgegeben, die örtlichen Verbände haben dann nochmals neben den Hauptbeiträgen an den A.D.G.B. rund 27 Millionen für Unterhaltungen aufgebracht und schließlich hat man aus dem Gesamtvermögen auch noch 31 Millionen entnommen.

Die Beiträge zu den verschiedenen Gewerkschaften fließen eben nicht mehr so zu, wie das früher der Fall war! Da hat man ausgebeimert immer mehr Geld genug gehabt, um marxistische Zeitungen zu unterstützen und auch der SPD, einmal „anzuhelfen“. Heute werden die Gelder hauptsächlich, aber die Anforderungen der „Subventionen“ werden größer und größer, weil sie einen immer härter und dabei ausschließlicher werden Kampf um ihre Weiterexistenz führen müssen. Wie wird es erst im Jahresbericht für 1932 aussehen?

Gewerkschaftsmitglied! Seht einmal mit Ma-rem Kopf die Berichte Eurer Gewerkschaft, des A.D.G.B.! Erkennt, daß niemals mehr als in den letzten Jahren mit Euren Beiträgen gegen Euch gearbeitet worden ist!

Die Bezahlung der Sekretäre ist immer noch mehr als ausreichend, aber die Verhöhnung der Unterhaltungsleistungen der Gewerkschaften ist immer noch nicht ausreichend genug gewesen, um die Summen herbeizujagen, die für den Kampf um die Erhaltung der Vögelplätze gebraucht werden! Habt Ihr ein Interesse daran, denen die Erlöse zu sichern, die den Unglücklichen des deutschen Arbeiters in den letzten Jahren vorgezeichnet haben?

Verlangt in euren Gewerkschaftsversammlungen Rechenschaft über alle Ausgaben und prüft, ob der Verwendungszweck mit den Satzungen auch in Einklang steht! Und laßt Euch nicht mit politisch-moralischen Reden von Euren Recht abhalten, Rechenschaft zu verlangen über die Gelder, die aus Euren Beitragszahlungen entstehen sind.

„Arbeiter! Seht Euch Euer Führer an!“ Und vergesst nicht nach dem zu sehen, was diese Führer treiben!

Beleht Euch die Mitgliedschaft und Verwaltung der Gewerkschaften und auch Ihr kommt zum Entschluß: Dinns mit der marxistischen Vögelwirtschaft! Dinns mit einer arbeitser- und damit volksfeindlichen Politik! Fordert die Gewerkschaften! Rechenschaft verlangt in den Gewerkschaftsversammlungen und freie Wahl des nach einem wirklichen Gemeinschaftsgeist!

Marxismus ist nicht Sozialismus! Eine Gewerkschaft kein Zummelpfad für rote Vögel! Schafft die Vögel an die frische Luft! Macht frei! Deutscher Sozialismus! Rejo.

Blicklicht über Russland

In der schwedischen Zeitung Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning erschien kürzlich folgender Artikel:

Vor mir liegt ein Brief, ein graues Blatt, holzartiges Papier von schlechter Qualität, eine dünne bleichliche Tinte scheint mir schwach entgegen.

Der Brief ist im vorigen Monat aus einer der größten Städte Russlands geschrieben. Der Absender ist ein alter Mann, der 10 Jahre lang ein fanatisch überzeugter Bolschewist gewesen ist. Sein Haß gegen das Regime wurde an dem Tage geboren, als er vor langer Zeit seiner Freiheit beraubt wurde und ins Gefängnis wandern mußte. Der Mann war Drechsler und in seiner Werkstatt war ein Spagierstock zwecks Reparatur eingeleistet worden. Eines Nachts fand sich eine tschechische Soldaten-Paaruville ein zwecks Hausunterkunft und zu des Drechslers Überzeugung und Entsetzen zog der kommandierende Offizier einen Degen aus dem Stod heraus, den er hatte reparieren sollen.

Die Revolution war geblüht und die Anklage lautete auf politische Verbrechen. Die Familie mußte die Stadt innerhalb 24 Stunden verlassen, während der Hausvater ins Gefängnis wandern mußte.

Dann kam der Sowjet mit seiner spezialen Freiheit, aus welcher einer der Söhne des Briefschreibers vor einigen Jahren flie-

hen konnte, um sich in einem anderen Lande eine freie Existenz zu schaffen. In diesem Abtrünnigen ist der Brief gerichtet. Nicht der Schatten eines Zweifels hat sich während der 10 langen Jahre betrieß des eingetobten Sowjet-Paradieses in den Briefen des Alten gezeigt. Das Wort ist eine Zusammenfassung von Anfangsgrundsätzen wie in so vielen andern modernen russischen Bezeichnungen — ist eine Behörde, die die Baluta vom Ausland entgegen nimmt und den Betrag in Waren an den russischen Empfänger ausahlt, denn Gelder dürfen an Privatpersonen in Russland nicht geschickt werden und es ist bei hoher Strafe verboten, ausländische Baluta zu wechseln. Torgjin ist also ein Instrument, durch welches die Behörden die wünschenswerten ausländischen Valuten an sich ziehen kann.

Die Rubelbeträge, die im Brief genannt werden, muß man mit 2/4 multiplizieren, um sie in Mark zu verwandeln. Die Summen wirken sehr auffällend. Mit Rücksicht auf den Absender sind einige Namen ausgelassen. Der Brief lautet:

Lieber Sohn! Auf Anraten meines Arztes bin ich mit Mutter nach — gereist. Ich habe Professor — wegen meiner Krankheit um Rat gefragt. Er hat es übernommen, mit zu helfen. Nach meinen Berechnungen wird meine Behand-

lung so teuer, daß ich keinen einzigen Koppen (Pfennig) übrig behalte für die Heimreise. Du kannst Dir vorstellen, wie teuer es ist hier zu leben, wenn jeder Besuch beim Doktor 25 Rubel (56 Mark) kostet und die Medizin 10 Rubel (22,50 Mark) per Tag. Die Behandlung dauert 30 Tage.

Ich bin zwei Jahre krank gewesen, nach Typhus und hatte eine Eiterbülle auf der Brust, die nicht heilen konnte, da meine Nahrung nicht genügend Fett und Milch enthielt. Für das erste Paket, welches Du uns mit Batoo und Fett sandtest, mußte ich 50 Rubel (112,50 Mark) Zoll bezahlen. Das zweite Paket durste ich nicht einmal in Empfang nehmen.

Man will ich Dir berichten, was in der Ukraine vor sich geht. Hier ist die schrecklichste Hungersnot. Das Essen kostet 30 Rubel (67,50 Mark), am Tage für mich und Mutter und trotzdem werden wir nicht satt. Es reicht nur, um unsern Hunger zu stillen. Ein Pfund schwarzes Brot, welches schlecht gebadet ist, kostet 3 Rubel (6,75 Mark), ein Pfund Fleisch 5 Rubel (11,25), ein Pfund Butter 13 Rubel (29,25), ein Pfund Kar- toffeln 2 Rubel (4,50), ein Pfund Zucker 9 Rubel (20,25). Deswegen weiß ich nicht, ob ich einen ganzen Monat hier aushalten kann. Ich habe hier ausgezehrt, daß wir Mutter und beiden letzten Kinde verlaufen müssen, um nach Hause reisen zu können.

Ich habe heute einen Brief von Wabnir bekommen. Darin zu Hause. Bei uns. Die

Hungersnot vor der Tür steht. Ich glaubte niemals, daß das möglich sein könnte. Die Preise für Brot und Gemüse sind phantastisch hoch. Ein großes Unglück zieht sich über uns zusammen. So viel Elend, wie hier, habe ich nie in meinem Leben gesehen. Die Leute werfen sich auf den Straße auf die Knie und betteln um ein kleines Stück Brot. Es ist entsetzlich, aber all hört man dieselbe Bitte, schenkt mir ein Stück Brot.

Ich bin bange, daß wir zu Hause demselben Schicksal entgegen gehen, und deshalb bitte ich Dich zum ersten Mal in allen diesen Jahren um Geld. Ende mit 2 oder 3 Dollars bekomme man für auslandisches die Torgjin bekommt man für ausländisches Geld ein Pfund Zucker für 37 Pfund, und das wichtigste von allem, Brot, für 9 bis 11 Pfennig per Pfund. Durch eure Baluta können wir uns für geringes Geld sättigen. Ich bin sicher, daß Du nicht „nein“ sagen wirst, denn ich bitte nicht um Luxus, nur um Hilfe für Deine kleinen Brüder während des kommenden Winters. In unserem Gelde kostet ein Pfund Zucker 9 Rubel (20,25 Mark) aber durch eure Baluta nur 37 Pfund. Butter kostet 13 Rubel (29,25 Mark) per Pfund, aber durch eure Baluta 96 Pfennig. Mutter vereinigt sich mit mir in dieser Bitte. Wir wohnen bei Tante Wanja, aber bei ihr können wir nur Brot und Getreide bekommen.

Dein Vater